Privilegirte

Schlesische Zeitung.

№ 37. Breslau, Dienstag den 13. Februar 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Bekanntmachung.

Obschon die halbjährlich ausgeschriebenen Löschmannschaften von der Abwechselung im Feuerlöschdienste durch die ihnen eingehändigten Feuerzettel benachrichtiget worden, so hat sich doch bei dem am 9ten d. M. in der Sand-Vorstadt ausgebrochenen Feuer herausgestellt: daß mehrere zum 1sten, 3ten und 5ten Feuer ausgeschriebene Personen dieses 2te im laufenden halben Jahre entstandene, für das 1ste oder 3te haltend, bei demselben Hülfe geleistet haben, während eine bedeutende Zahl solcher Löschmannschaften, welche zum 2ten und etwaigen 4ten und 6ten Feuer ausgeschrieben waren, die sich also bei dem vorgedachten Feuer hätten einfinden sollen, bei demselben gar nicht erschienen sind. Um den hieraus entstehenden Unordnungen und Erschwerungen der Controle der Löschpflichtigen zu begegnen, wird denselben hiermit ernstlich anempfohlen: bei denjenigen Feuern, zu denen sie nach ihren Feuerzetteln ausgeschrieben sind, pünktlich zu erscheinen, und kann eine Berufung auf andere Feuer zu deren Löschung sie nicht verpflichtet sind, sie nicht von der Verbindlichkeit befreien: zur Löschung derjenigen Feuer beizutragen, auf welche sie, durch ihre Feuerzettel angewiesen sind, vielmehr wird von Denjenigen, welche bei einem Feuer thätig gewesen sind, zu dessen Löschung sie nicht ausgeschrieben waren, angenommen werden: daß sie freiwillig aus Nächstenliebe und ohne dafür eine Anrechnung zu begehren, Hülfe geleistet haben.

Hierbei bringen wir den ausgeschriebenen Miethern in Erinnerung: daß, wie auch der Inhalt ihrer Feuerzettel besagt, sie verpflichtet sind, mit einem Feuereimer bei der Brandstelle zu erscheinen. Dies ist bei dem letzten Feuer von Vielen unterlassen worden.

Breslau den 10. Februar 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Uebersicht der Nachrichten.

** Jordan.

(Vertheidigungsschrift eines deutschen Advokaten.)
(Von Ferdinand Fischer.)
(Fortsetzung.)

In dem Abschnitte „Geschichtserzählung" giebt der Verfasser die der Anklage Jordan's zu Grunde liegenden Thatsachen an, abstrahirt aber dabei von allen denjenigen Thatsachen, welche einzig und allein auf die Aussagen des Apothekers Döring, des Gemeinderaths Kuhl und des August Becker gestützt sind, weil diese Zeugen nicht den geringsten Glauben verdienen. Denn der Erstere war nicht nur Mitschuldiger, sondern auch eines andern gemeinen Verbrechens angeklagt und seine Begnadigung von der Erheblichkeit seiner Geständnisse abhängig gemacht; da es sich hier um mehr als 15 Jahre Festungsstrafe handelte, so mußte ihm Alles daran liegen, gegen einen so gewichtigen Mann wie Jordan so viel als möglich auszusagen. Der Zeuge Kuhl ist ein Spion, der sich gegen Bewilligung eines Gnadengeschenks erboten hat, recht Vieles und Arges gegen Jordan vorzubringen. August Becker endlich verdient weder juristischen Glauben, weil er nicht förmlich vernommen worden, noch moralischen, weil er ein höchst unmoralischer Mensch. Später unter dem Abschnitte „Direkter Beweis" (S. 98—124) geht der Verfasser genauer auf die einzelnen Zeugenaussagen und beweist mit großem Scharfsinn, daß die Zeugen nicht blos — wie das Gericht wohl selbst annimmt — verdächtige, sondern selbst untüchtige sind. Die eigentliche Widerlegung des Urtheils erster Instanz, die in den Abschnitten: directer Beweis (S. 124—134), Indicien (S. 134—204) geführt wird, erleidet ihres genauen Zusammenhanges wegen keinen Auszug; es genügt hier zu bemerken, daß der Verf. mit juristischer Schärfe die einzelnen Indicien, deren 15 an der Zahl sind, in ihr Nichts auflöst; manche derselben sind so schwach, daß der Verf. den wissenschaftlichen Ernst mit der leichten Ironie vertauscht. Nur Eins sei hier noch erwähnt; die Revolutionaire hatten nämlich mit Jordan's Namen — wie das Gericht selbst anerkennt — unverantwortlichen Mißbrauch getrieben und ihn als Präsidenten der zukünftigen deutschen Republik proklamirt, ohne daß natürlich Jordan von dieser Ehre etwas ahnte. Dasselbe Amt war aber auch v. Rotteck, Welcker, v. Itzstein zugedacht worden. Die beiden letztern sind jetzt noch Mitglieder der badischen Kammer. „Was aber v. Rotteck betrifft — sagt der Verf. S. 154 — so kann hier der überzeugendste Beweis geführt werden, daß ihm jede revolutionaire Idee fremd war, daß er niemals in solche Umtriebe verwickelt gewesen, daß er noch weniger eine Präsidentenstelle in dem revolutionairen Schlaraffenlande angenommen hat. Zwar kann ich zum Beweise dieser Behauptung nur einen Zeugen aufstellen, aber er ist zugleich Sachverständiger; sein klassisches Zeugniß, seine Wissenschaft von der Sache wird Niemand bezweifeln, und der conservativste Richter wird ihn als vollgültigen Zeugen ansehen. Dieser Zeuge ist — der Fürst Metternich. Die geheimen Acten der Bundes-Centralbehörde lagen ihm vor, und seinen scharfen Augen waren gewiß nicht die geheimsten Fäden dieses Treibens unbekannt geblieben, und demungeachtet nahm er, der Repräsentant des mächtigsten conservativen Staates Deutschlands, den Prof. v. Rotteck im Jahre 1838 zu Wien mit einer Achtung auf, welche sich große Männer stets erweisen, wenn auch Beide in der Arena des Weltkampfs einander gegenüber stehen."

Dem Verf. aber genügt es nicht blos, negativ die für Jordans Schuld vorgebrachten Zeugen und aufgestellten Indicien zu widerlegen, sondern er versucht auch — und darin unterscheidet er sich von mehrern seiner Vorgänger — positiv den Beweis für Jordan's Unschuld zu führen, obwohl ein direkter Beweis der Unschuld unmöglich, weil ja die Theilnahme an revolutionairen Umtrieben oder die Wissenschaft derselben ein fortgesetztes Verbrechen ist, folglich auch der volle Beweis des Gegentheils (probatio negativa) nicht geführt werden kann. Neun Gründe sind es, welche der Verf. für die Unschuld Jordan's aufstellt und die wir hier kurz angeben wollen.

I. Zuvörderst ist es Jordan's unbescholtenes Leben, welches für ihn spricht. Von jeher war er ein Feind jedes geheimen Treibens; auf der Universität gehörte er keiner Verbindung an, und eben so wenig finden wir seinen Namen 1818—1824 genannt. Wegen seiner offenen constitutionellen Gesinnung wurde er von seinen Collegen zum Deputirten erwählt, und nahm als solcher die Rechte des Volkes mit warmem Gemüthe und scharfer Rede wahr, ohne jedoch dem Volke zu schmeicheln und ohne ein starres Mitglied der Opposition zu sein. Ja er verzichtete auf jede politische Thätigkeit, als ihm der Minister Hassenpflug erklärte, daß er ein Hinderniß des guten Einverständnisses zwischen der Staats-Regierung und den Landständen sei.

II. In seinen Schriften, sowie als Lehrer der Universität und auf der Tribüne, hat Jordan stets ausgesprochen, daß die constitutionelle Erbmonarchie die beste Staatsform für das deutsche Volk sei; einem Mann von seiner überall bewährten Charakterfestigkeit kann unmöglich zugetraut werden, daß er seine Gesinnung so schnell geändert habe, zumal er

III. gerade die Constitution Kurhessens lieben mußte, da er sie selbst größtentheils bearbeitet und auf den Landtagen für sie gekämpft hatte; sie war sein schönstes Werk.

IV. Jordan hielt sich von jeher von jedem revolutionairen Treiben fern; er war weder bei dem Hambacher Feste, noch bei irgend einer in der damaligen Zeit so zahlreichen Versammlungen dieser Art.

V. Abgesehen von dem ganz verwerflichen Zeugen Döring, der — um sich selbst Ansehn zu verschaffen — Jordan's Namen bei seinen Unterhandlungen mißbrauchte, hatten auch die übrigen Häupter der Verschwörung die Ueberzeugung, daß Jordan nicht an der Spitze des Unternehmens stand. Am meisten geht dies daraus hervor, daß alle Boten und Briefe, welche die Verschwornen nach Marburg schickten, an Döring und nicht an Jordan gesendet wurden.

VI. Für Jordan's Unschuld spricht ferner seine Handlungsweise gerade in der Zeit der Aufregung, die eine ganz andere gewesen sein würde, wenn er an der Verschwörung Theil genommen hätte. Alle Hoffnungen, welche Jordan damals hegte und öffentlich aussprach, waren auf das Fortbestehen, keinesweges auf den Umsturz der Regierung gebaut.

VII. Gerade an dem Tage, auf welchen die Revolutionäre ihre Hoffnung setzten, am 3. April 1833 reiste Jordan von Marburg nach Hörter, also ins Preußische, und zwar — um seine Gattin zu besuchen.

VIII. Nach dem verfehlten Ausgange des Frankfurter Attentats kümmerten sich die Verschwornen gar nicht um Jordan; er wurde weder durch Döring noch durch einen andern darüber benachrichtigt, obwohl sonst Boten und Briefe nach allen Seiten ausgeschickt wurden.

IX. Endlich wird seine Unschuld noch durch sein ferneres Benehmen documentirt. Keinem der politischen Vereine, welche sich nach dem J. 1833 bildeten, und wozu namentlich der „Männerbund" oder „die Union" und der „Preßverein", so wie die „Republikaer" gehörten, trat Jordan bei, noch kann irgend ein sonstiger Verkehr mit Revolutionären nachgewiesen werden. Und dennoch wurde er seit 1839, in welchem die Untersuchung begann, auf das Strengste von der Polizei beobachtet; auf alle seine Schritte waren die Polizeiagenten aufmerksam; er erfuhr, daß im Großherzogthum Hessen belohnte Zeugen ihn denuncirt hätten u. s. w. Leicht konnte er in die Schweiz oder nach Nordamerika fliehen; überall war ihm von den Deutschen eine freundliche Aufnahme gesichert. Er blieb, denn er war sich seiner Unschuld bewußt.

Wir scheiden hier von dem Werke des Herrn Fischer, das ein wichtiger Beitrag zur Aufhellung dieses die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands auf sich ziehenden Prozesses genannt werden muß, und erwähnen hier nur noch als einen nicht geringen Vorzug desselben, daß es, ungeachtet des juristischen Inhalts und der scharf juristischen Beweisführung, dennoch in einer schönen, allgemein verständlichen Sprache geschrieben ist, so daß auch der Laie eine genaue Einsicht in die ganze Untersuchung gewinnt. Besonders aber ist es auch die ehrenwerthe Gesinnung, welche durch das ganze Werk weht, die uns wie für den Verfasser so für den, dessen Vertheidigung er aus fester Ueberzeugung übernommen hat, gewinnt. Möchte die Hoffnung verwirklicht werden, welche der Verf. auf die Gerechtigkeit und Unabhängigkeit desjenigen Gerichts baut, in dessen Händen jetzt die Entscheidung ruht!

Inland.

Berlin, vom 10. Februar. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Leibarzte Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen und praktischen Arzte, Dr. von Arnim, den Titel eines geh. Sanitäts-Raths zu verleihen.

Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, ist von Trebnitz, der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika am hiesigen Hofe, H. Weaton, von Paris hier angekommen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Küster und Schullehrer Müller in Norfoerde die Anlegung der ihm verliehenen herzoglich braunschweigischen Kriegs-Denkmünze zu gestatten.

Das Militair-Wochenblatt macht folgende Personal-Veränderungen in der Armee bekannt: Keßler, Sec.-Lt. vom 12. Inf.-Regt. vorläufig bis zum 1sten Septbr. d. J. zur Ritter-Akademie in Liegnitz kommandirt. Dr. Lohmeyer, General-Arzt, unter Belassung in seiner bisherigen Function, zum 2ten General-Stabsarzt der Armee mit Obersten-Rang ernannt. Dr. Grimm, Ober-Stabsarzt, von den Functionen als Sub-Direktor des medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Instituts entbunden, und zum General-Arzt mit Majors-Rang ernannt, mit der Bestimmung, daß er bei dem medizinischen Stabe zur Assistenz verbleibe. Protzen von Schramm, Oberst und Brigadier von der 6ten Artillerie-Brigade, als General-Major mit Pension, Wiedner I., Hauptmann von derselben Brigade, als Major mit der Brigade-Uniform mit de-

vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt.

≏ Schreiben aus Berlin, vom 10. Februar. — Wir erwarten noch immer mit Spannung und wahrer Sehnsucht, die Bekanntmachung des neuen ermäßigten Posttarifs, worüber die Entscheidung im Kabinet schon erfolgt sein soll. Die neue Posttaxe soll sehr mäßig und mit dem russischen Postvertrag ganz in Uebereinstimmung gebracht worden sein. Wenn man daher bedenkt, daß auch die mit Oesterreich abgeschlossene Konvention am 1sten d. M. in Wirksamkeit treten wird, so muß man einräumen, daß im östlichen Europa der Postverkehr als ziemlich geordnet anzusehen ist. Allein noch Vieles bleibt im deutschen Zoll- und Handels-Verein selbst zu thun übrig. Die verschiedenartigen und hohen Portosätze, worunter die baierschen und taxischen sich am meisten auszeichnen, hemmen nicht unbedeutend den innern Verkehr. Ein hiesiger hoher Postbeamte soll daher schon lange mit dem Gedanken umgehen, einen allgemeinen deutschen Postverein mit Zuziehung Oesterreichs und Hannovers zu bilden. Der Kaiserstaat hat von jeher in solchen Sachen, die Hand bereitwillig geboten und ist durch die Postconventionen, die dort in letzter Zeit mit fast allen angrenzenden Ländern abgeschlossen worden sind, beinahe schon am Ziel. Hannover, das durch die neue nach dem Rhein führende Eisenbahn mit dem Zollverein in stärkern Verkehr tritt, wird sich auch noch lange weigern, zu einer Postconvention seine Zustimmung zu geben, die den Absatz der englischen Waaren nach Deutschland eher befördert als hemmt. Die andern Staaten des Zoll- und Handelsvereins machen in finanzieller Beziehung so gute Geschäfte, daß man von ihnen wohl mit Sicherheit erwarten darf, daß sie kleine Verluste und Einbußen bei den Postrevenüen gern zum Opfer bringen werden. Es bleiben denn noch die taxischen Posten übrig, die aber nach dem §. 17 der Bundesakte gegen eine angemessene Entschädigung abgelöst werden können. Diese Ablösung sollte der deutsche Zoll- und Handelsverein um so mehr bewirken, als die Korrespondenz aller Staaten mehr oder weniger das taxische Revier transitiren. Nach einer solchen Ablösung könnte dann eine allgemeine Posttaxe für den ganzen Zoll- und Handelsverein ohne weitere Berechnung eingeführt werden. Ob ein Staat verhältnißmäßig einige hundert Thaler mehr als der andere einnimmt, darauf könnte es durchaus nicht ankommen. Es muß vielmehr angenommen werden, daß bei einer längern Vereinigung über alle Staaten derselbe Wohlstand und eine gleichmäßige Bildung sich verbreiten wird, so daß die Postrevenüen überall so ziemlich dieselben sein werden.

△ Schreiben aus Berlin vom 10. Februar. — Mir wird aus zuverlässiger Quelle die verbürgte Nachricht, daß die allgemein hier geglaubte Sage der Rabbiner von Posen sei hier wegen der Angelegenheiten der polnisch-russischen Grenzjuden, sich nicht bestätigt; und ich beeile mich daher, sie selbst zu berichtigen. Er ist hierher berufen worden zur Rücksprache über innere Angelegenheiten der Juden, die bekanntlich jetzt höhern Orts verhandelt werden. Aus dieser zuverläßigen Nachricht geht auch hervor, daß die Notiz, das neue, so wichtige Judengesetz liege ausgearbeitet für die bevorstehende Publikation da, auf einem Irrthum beruhe. Die Verbindung, welche der Rabbiner von Posen mit der russisch-jüdischen Grenzangelegenheit hat, besteht darin, daß derselbe sich bemüht, einen Colonisationsplan in's Leben zu rufen, wonach die 100,000 zur Dislokation bestimmten und die russisch-polnischen Juden überhaupt allmählig an den Ackerbau gewöhnt werden sollen. Diesem wohlthätigen Plane schenkt man, auch russischerseits, von hohen Stellen aus nachhaltige Theilnahme, und morgen reist ein Begleitung jenes jüdischen Gelehrten hier anwesender anderer Rabbiner aus dem Großherzogthum, Dr. Hirschfeld, nach Frankfurt a. M., um bei dortigen jüdischen Notabilitäten für die Realisirung seines Planes Unterstützung und nachhaltige Beihilfe zu finden. In Bezug auf die Judenangelegenheiten macht noch Folgendes hier Aufsehen. Bekanntlich werden bei uns die Juden nicht in die Freimaurerlogen aufgenommen. Vor 5 Monaten ungefähr wandten sich diejenigen Israeliten, die im Auslande Freimaurer geworden waren — wie man weiß, giebt es in Frankfurt a. M. auch eine jüdische Loge — an den hohen Protektor der preußischen Logen, den Prinzen von Preußen, und baten um ihre Aufnahme in die vaterländischen Gesellschaften des Ordens. Sie erhielten eine Antwort, welche sie abschläglich beschied, hinweisend auf bestehende Verordnungen. Darauf verfaßten nun diese also Beschiedenen eine lange Deklaration, als deren Verfasser man den medizinischen Literaten, praktischen Art, Dr. Behrendt nennt, denselben, der sich vergeblich als Jude um eine Privatdocentenstelle bei der hiesigen Universität beworben hatte. In dieser Deklaration, die man auch Protest nennen könnte und die als Manuscript gedruckt ist, *) berufen sich die Unterzeichneten auf uralte Gesetze, Formen und Tendenzen des Ordens, an welchem im Vaterlande Theil nehmen zu dürfen sie in vollem Rechte zu sein glauben; und diese Deklaration ist hohen Orts eingereicht worden, wo sie keine gnädige Aufnahme gefunden haben soll. Die Meinungen über diesen Schritt sind sehr getheilt; aber auch sehr Viele, welche es den Juden verdenken würden, wenn sie nicht für ihre Sache kämpften, sprechen sich dahin aus, daß gerade dieses Hervortreten dem Ganzen eher schaden, als nützen könnte. Um mit den Judensachen abzuschließen, erwähne ich noch, daß Dr. Freund die Statuten für den von ihm in's Leben gerufenen Verein ebenfalls als Manuscript hat drucken lassen. Der Verein verfolgt den bekannten Zweck; sobald 300 Mitglieder vorhanden sind, von denen der mindeste Beitrag jährlich 1 Rtl. ist, hat sich der Verein constituirt. — Die Bekanntmachung unsers Ministers Mühler in Bezug auf die Theilnahme von preußischen Justiz-Commissarien an dem bekannten Advokatenverein, hat ihrer offenen Sprache wegen, auch die Achtung derer sich erworben, denen der Inhalt eben so unerwartet als ungelegen kommt, und die behaupten, daß die stricte Anwendung der dort festgehaltenen Prinzipien, auch die Theilnahme an den Schullehrer- und landwirthschaftlichen Vereinen bedenklich erscheinen lassen würde. — Die Besitzer von Eisenbahn-Actien sind wieder mit großen Hoffnungen erfüllt; eine förmliche Spekulationswuth hat die Börse ergriffen; Damen haben sogar bereits den Besuch angekündigt. Die Regierung sieht von Weitem scharf zu, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie, um diesem gefährlichsten aller Hazardspiele wenigstens einen Zügel anzulegen, mit dem Blitze Jovis darein fährt. Gutachten, wie dem Uebel zu steuern sei, sollen bereits eingeholt sein! — So viel man hört, ist vor dem Jahre 1845 der neue, ermäßigte Briefporto-Posttarif, dem man recht sehnsüchtig entgegensieht, nicht zu erwarten. Bekanntlich haben die Vorschläge allerhöchsten Orts vorgelegen, sind aber unvollzogen zurückgekommen. Sowohl unsers Königs Majestät wie der Herr General-Postmeister haben die größtmöglichste Erleichterung des zahlenden Publikums im Auge; aber die Post bietet durch ihre Unterschrift eine nicht unbedeutende Chiffer für die Revenüen des Staatshaushaltes überhaupt, und wie dieser Ausfall gedeckt werden soll, ist doch auch eine wichtige Frage. — Was sagen Sie dazu, daß Iffland's Werke, von denen Cotta, der bekanntlich den Göschenschen Verlag gekauft hat, eine sehr billige, neue Ausgabe besorgt, hier recht zahlreiche Käufer finden? — Ein Zeichen der Zeit.

** Schreiben aus Berlin vom 10. Februar. — Als vorgestern hier bekannt wurde, daß der Plan zur Anlage einer Eisenbahn zwischen Posen und Frankfurt a. d. O. höhern Orts genehmigt sei, begaben sich sogleich mehrere hiesige Speculanten eiligst auf den Weg nach Posen, wo die Actienzeichnung stattfinden soll, und noch bevor irgend eine Zeichnung stattgefunden haben konnte, wurde hier schon ein bedeutendes Geschäft in Frankfurt-Posener Eisenbahn-Actien gemacht; man verkaufte sie vorgestern für 104 und gestern schon für 108, was als Beitrag zu dem gegenwärtig hier herrschenden Papierhandel gelten mag. — Der früher schon in Ihrer Zeitung erwähnte Gesellen-Verein, welcher hier in der Bildung begriffen ist, hat sich zunächst schon in zwei Abtheilungen getrennt, die ohne Zweifel auch noch in anderer Beziehung von einander abweichen, als darin, daß der eine Verein nur zünftigen Gesellen der Zutritt soll verstattet haben. Dieser letztere ist schon in Wirksamkeit getreten; der andere dagegen, bei dem wohl hauptsächlich eine gewisse kirchliche Richtung das vorherrschende Moment sein wird, ist erst in der Bildung begriffen; die bisher dafür thätigen Männer hatten auf vorgestern Nachmittag eine Versammlung berufen, der sie das von ihnen entworfene Statut vorlegten, und ziemlich deutlich zu erkennen gaben, daß sie den im Statut bestimmten Ausschuß des Vereins bilden würden, der sich somit um den Ausschuß herum anzusetzen habe. Da nun auch eine Bestimmung des Statuts verlangte, daß jedesmal im Ausschuß drei Geistliche sitzen möchten, sie möchten nun dazu von der General-Versammlung der Vereinsmitglieder gewählt werden oder nicht, so gab dies vielen der Anwesenden zu gerechten Bedenklichkeiten Anlaß; es wurde über diese Bestimmung, so wie über die Richtung des ganzen Statuts hin und her disputirt und eine vorläufige Einigung dadurch erreicht, daß mehrere der Opponenten gegen das Statut dem Verein unter der Bedingung beitraten, daß nach drei Monaten über die fraglichen Bestimmungen in einer General-Versammlung berathen und beschlossen werden sollte. — In Potsdam wird gegenwärtig eine Dankadresse an die Seehandlung vorbereitet wegen der unendlichen Verdienste, welche sich dieses Institut durch die Anlage der bekannten und vielfach in öffentlichen Blättern besprochenen Dampfmehlmühle um die Wohlfahrt und das Gedeihen der Stadt Potsdam erworben habe. Unter den wenigen Petitionen, welche an den letzten brandenburgschen Provinzial-Landtag gebracht wurden, befand sich bekanntlich auch eine gegen die Anlage jener Mühle und gegen die Tenденz der Seehandlung, überall als Concurrent mit bürgerlichen Gewerben aufzutreten. Die nunmehr verbreitete Dankadresse hat eine ganz eigenthümliche Geschichte; nach manchen mißglückten Versuchen, ihr Unterschriften zu verschaffen, gelang es endlich, die Handwerker, welche bei dem Bau jener Mühle beschäftigt gewesen waren, durch allerlei erbaulichen Vorhaltungen zu bewegen, ihre Namen zu unterschreiben. — In Beziehung auf Quellenangabe stehen unsere beiden Berliner Zeitungen einzig und ausgezeichnet vor allen übrigen deutschen Zeitungen da. Sie nennen in der Regel oder fast nie die Zeitungen, aus welchen sie ihre Nachrichten entnehmen; sie haben es aber doch nicht so weit gebracht, wie die Allg. Pr. Ztg., der es wohl bisweilen begegnet, daß sie eine Nachricht aus deutschen Zeitungen entlehnt, und denselben den Anstrich giebt, als ob sie dieselbe direct von der Quelle bezogen habe. — In vielen Zeitungen, so auch in der Breslauer, ist die Nachricht verbreitet, ein gegenwärtig sich hier aufhaltender Dr. Schulte sei Concessionar der Rhein. Ztg. gewesen; dies ist dahin zu berichtigen, daß der erwähnte Dr. Schulte in gar keiner Beziehung zu der Rhein. Ztg. gestanden hat, am wenigsten aber Concessionar derselben gewesen ist, wie dies ja aus der auf jedem Blatte der Rhein. Ztg. unterzeichneten Firma hervorgeht.

(Düss. Z.) Leider ist wieder eine Anklage auf Majestätsbeleidigung vorgekommen. Ein Student nämlich soll sich im trunkenem Zustande Aeußerungen erlaubt haben, welche ihm leicht längere Haft zuziehen können. Die Umstände indessen, unter denen sich dieser Vorfall ereignet hat, lassen hoffen, daß die im unzurechnungsfähigen Zustande gesprochenen Schmähungen aus einem milden Gesichtspunkte werden beurtheilt werden. — Es heißt jetzt wieder ganz bestimmt, daß mehrere bei den Studentenvorfällen betheiligte Personen in den nächsten Tagen vor das Kammergericht citirt werden sollen, weil eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung und Verspottung der Behörde gegen sie angenommen worden ist. Es sind dies allerdings nur Gerüchte, allein sie wiederholen sich mit einer Bestimmtheit, welche ihnen leider eine bedeutende Wahrscheinlichkeit giebt.

(Tr. Z.) In unsern Communalangelegenheiten steigert sich jetzt das Leben immer mehr und rüstige Stadtverordnete machen sich geltend als Volksvertreter. Man dringt immer entschiedener auf Abstellung vielseitiger, bisher geduldeter Gebrechen und sucht den herrlichen Geist der Städteordnung von 1808 zu freier Wirklichkeit zu bringen. Da kommt denn vielerlei zur Sprache, die Gebrechen werden aufgedeckt und bewiesen und dadurch die Nothwendigkeit der Reform unabweislich gemacht. Der Ernst der Pflicht in diesen schweren Zeiten macht sich doppelt geltend. Geld und Einsicht müssen wahrhaft für's Allgemeine verwendet werden. Daraus erklärt sich z. B. die Opposition unserer Stadtverordneten gegen den Beschluß des Magistrats, den Oberbürgermeister auf Kosten der Stadt malen zu lassen. Das Geld ist zu Communalzwecken da, nicht zu privater Verwendung. Die Stadtverordneten dringen auf specielle Rechnungslegung über die verwendeten Gelder. Der Mangel an Controle ist bisher Quelle der ärgsten Mißbräuche gewesen. Für einen Bau wurden z. B. nach sachverständigem Urtheil 6000 Thaler nöthig befunden, es sind 17,000 Thlr. gebraucht worden. Und Vieles dergleichen.

Wie wir sicher in Erfahrung bringen, sind mehrere der in Posen anfangs gefänglich Eingezogenen bereits wieder auf freien Fuß gestellt, aber als Ausländer, Landes verwiesen und nach Frankreich instradirt worden. (M. A.)

(Würzb. Z.) Die Spekulation der Eisenbahn-Actien ist hier so groß, daß fast alle andere Papiere darunter leiden müssen. Die sichersten Hypotheken werden sogar gekündigt, um deren Betrag in Eisenbahn-Aktien anzulegen. Unsere Börse wimmelt jetzt von Personen, die man sonst nie an dergleichen Orten sah, und es dürfte wohl bald so weit kommen, daß die Herrschaft ihre Dienstboten, wenn letztere zu Hause fehlen, an der Börse wird finden können.

Nach der statistischen Tabelle von Königsberg befanden sich am Schlusse des Jahres 1843 daselbst mit Einrechnung des Militairs 72,264 Seelen. Davon kamen auf das Militair 3159 aktiv im Dienste. Bei dem Civilstande war unter 67,376 Personen die überwiegende Hälfte weiblichen Geschlechts, nämlich 37,476 (und nur 29,900 männlichen Geschlechts.) — Die Stadt hat 20 Kirchen und Bethäuser, 26 Schulgebäude, 3960 Privat-Wohnhäuser, 582 Fabrikgebäude, Mühlen und Privat-Magazine, 2063 Ställe, Scheunen und Schoppen, 73 Militairgebäude rc.

Köln, vom 5. Febr. (M. Abdz.) Der von hier aus wegen höchst unsittlicher Attentate gegen Kinder steckbrieflich verfolgte Dr. Vinzent Paula Höninghaus soll in der benachbarten Stadt Mühlheim durch die Polizei festgenommen und hierher eingebracht worden sein. Höninghaus entstammt der Stadt Crefeld, einer achtbaren evangelischen Familie, trat aber später zum Katholicismus über und focht mit Hartnäckigkeit bis heute in dessen vordersten Reihen, von aller Vereinigung und brüderlichen Gesinnung absehend.

(Elb. Z.) Die evangel. Gemeinde in Koblenz bekommt nun endlich wieder einen eigenen Pfarrer. Herr

*) Da in der Schrift ersucht wird, sie nicht in „profane" Hände kommen zu lassen, geben wir keine Auszüge, bezweifeln aber sehr, ob dies durchgesetzt werden kann; und schon deshalb mögen wir den Schritt nicht billigen!

Superintendent Schütte in Ende bei Herdecke ist gewählt, resp. von Berlin aus, wohin man sich deshalb gewandt hatte, ernannt.

Deutschland

= Schreiben von der Elbe, vom 8. Februar. — Man erwartet hier in Kurzem die Veröffentlichung des sächsischen Preßgesetzes, so wie man auch glaubt, daß über die Erleichterung der deutschen Presse bald Bundesbeschlüsse erfolgen werden. Ueber den Inhalt beider circuliren nur vage Vermuthungen, deren Mittheilung um so mehr voreilig erscheint, als dieselben sehr leicht Erörterungen erregen dürften, die nachher unerfüllt bleiben könnten. Auf jeden Fall scheint es auf eine Verschärfung der Karlsbader Beschlüsse nicht abgesehen zu sein und den Partikular-Gesetzgebungen immer ein freier Spielraum zu verbleiben. Die gedachten Bundesbeschlüsse schließen aber durchaus die Berufung an die ordentlichen Gerichte nicht aus und es könnten sehr leicht auf diese Weise drei Instanzen, wie es der §. XII. der Bundesakte in allen Civilsachen vorschreibt, auch den Schriftstellern eingeräumt werden. Als erste Instanz würde, wie die Allgemeine Zeitung meint, der Censor gelten können, obwohl demselben die richterliche Qualität nicht inwohnt, da eine collegialische Berathung bei ihm nicht stattfindet. Von ihm ginge dann die Appellation an das nächste formirte richterliche Collegium, das in der Regel an keinem Orte fehlt, wo eine Zeitung herauskommt. Wenn der Beschwerdeführer verpflichtet würde, mit seinem Rekurs mehrere Abdrücke des gestrichenen Aufsatzes einzureichen, so würden dadurch alle erkennende Richter sofort von dem Stande der Sache in Kenntniß gesetzt werden und der Spruch sofort erfolgen können. Das Ober-Censurgericht bildete dann die Cassationsinstanz. Der Kölner Correspondent eines Frankfurter Blattes befindet sich aber im Irrthum, wenn er glaubt, daß die Beschwerde an den Ober-Präsidenten nach preußischen Gesetzen nicht erlaubt sei. Dieselbe ist fakultativ nachgelassen, Niemand macht aber davon Gebrauch, weil sich Jeder nach Rechtsboden sehnt und ein Collegium und nicht einen einzelnen Beamten als Richter über sich anerkennen will. Daher die gehäuften Geschäfte bei dem Ober-Censurgerichte, die es nicht mehr bewältigen kann. Will man dieser hohen Behörde Erleichterung verschaffen und zugleich den Schriftstellern mehr Garantien gewähren, so bleibt nichts anders übrig, als die Appellation an die ordentlichen Gerichte zuzulassen, die, wie gesagt, nach den Bundesgesetzen nicht ausgeschlossen ist. Dies sollte um so mehr geschehen, als kein Grund vorhanden ist, gerade die Schriftsteller von dieser allgemeinen Wohlthat auszuschließen.

Frankfurt a. M., vom 6. Februar. (L. Z.) Nach Briefen aus Stuttgart steht dort auch zu besorgen, daß die englische Industrie die einheimische bei dem Eisenbahnbau überflügelt. Trotz der praktischen Vorschläge des englischen Ingenieurs Wignoles, soll der König aber doch nicht geneigt sein, eine englische Gesellschaft in Würtemberg zu begünstigen. Jedenfalls wird es aber in Würtemberg mit dem Eisenbahnbau jetzt Ernst, wie denn, außer Kurhessen, in fast allen deutschen Ländern Hand ans Werk gelegt wird, um diese industrielle Lebensfrage auf die beste Weise zu lösen. In einem Decennium ist über ganz Deutschland das Eisenbahnnetz ausgebreitet.

* Frankfurt a. M., vom 7. Februar. — Der Stadtrabbiner Trier hat nunmehr von den durch ihn veranlaßten und bei ihm eingelaufenen 28 Rabbinats-Gutachten über die Reform des Judenthums und namentlich über die Beschneidungsfrage Exemplare, als gedrucktes Manuscript, an Mitglieder des Senats, des israelischen Gemeindevorstandes u. m. A. vertheilt. Es sind dies insgesammt, wie sich auch nicht anders erwarten ließ, Reden fürs Haus, worin gegen jedwede Reform, die nicht mit den Satzungen des Talmud in völligem Einklange steht, protestirt und besonders die Beschneidung als die wesentlichste Attribution des Judenthums hervorgehoben wird.

Vom Main, vom 4. Nov. (F. J.) Noch jetzt schmachten jenseits des Oceans weit über 6 Mill. Sklaven unter der Geißel ihrer Treiber. Noch werden jährlich in Afrika ihrer Heimath mehr als 500,000 Neger entrissen, von denen der Tod nahe an zwei Drittel dahin rafft, bevor sie den Ort ihrer qualvollen Bestimmung erreichen. Gegen die ungeheure Masse unaussprechlicher Leiden, welche die Sklaverei für ihre Opfer nach sich zieht, gegen die sittliche Entartung, in welche sie Sclaven-Händler und -Herren hinabreißt, dürfte jedes Unglück, für dessen Beseitigung Menschenfreunde thätig sind, als geringfügig erscheinen. Englische Quäker und Methodisten waren die ersten, welche in der ersten Hälfte des glorreichen Jahrhunderts der Aufklärung mit Nachdruck gegen jenes menschenschändende Unwesen in die Schranken traten; 7 Freistaaten Nordamerika's waren die ersten, welche im Jahre ihrer Unabhängigkeitserklärung (1776) die Sclaverei in ihrem Bereich aufhoben. Den Sclavenhandel überhaupt verbot zuerst Dänemark (1792) später den afrikanischen insbesondere England 1806, und auf dem Wiener Congreß (1815) verpflichteten sich die großen Mächte, den Zeitpunkt der allgemeinen Abschaffung des Negerhandels zu bestimmen. Aber England war der unsterbliche Ruhm vorbehalten, der erste Staat zu sein, welcher (1833) mit dem großartigen Opfer von 20 Mill. Pfd. Strl. die Freiheit aller Sclaven in seinen westindischen Colonien erkaufte, und von 1817 bis auf heute keine Mühe und Kosten scheute, um mit mehr als 20 Staaten Verträge zur Abschaffung des afrikanischen Sclavenhandels zu schließen, und denselben durch Kreuzer im Ocean möglichst zu hindern. Endlich ist es England, wo zuerst sich Gesellschaften gebildet haben (1807 und 1809), welche, wie die afrikanische, den Negerhandel durch Civilisation Afrika's, und, wie die „britische und auswärtige Anti-slavery-Gesellschaft", die Sclaverei und den Sclavenhandel auf der ganzen Erde zu vertilgen bestrebt sind.

Karlsruhe, vom 6. Febr. (Mannh. J.) In der 26sten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer richtete Mathy an den Regierungscommissär des großherzogl. Kriegsministeriums die Frage: ob die Vorlage eines Entwurfs über Einführung einer Landwehr, welche 1841 auf die Motion des Abg. Christ und wiederholt im Jahre 1842 zugesagt worden, auf diesem Landtage erfolgen werde. Hauptmann v. Böckh erwidert: das Kriegsministerium sei mit den Vorarbeiten beschäftigt, welche jedoch Zeit erfordern, da der Gegenstand in die militärischen und bürgerlichen Verhältnisse tief eingreife. Wo möglich, werde der Entwurf noch der gegenwärtigen Ständeversammlung vorgelegt werden. Mathy. Diese Auskunft haben wir schon auf den beiden letzten Landtagen erhalten. Da übrigens eine Petition über diesen Gegenstand vorliege, so ersuche er den Regierungscommissär, nicht das Beispiel des Ministeriums des Innern nachzuahmen, sondern in der Sitzung, wo diese Petition verhandelt werde, zu erscheinen. Hauptmann Böckh sagt dies zu, und wünscht nur von dem Tage in Kenntniß gesetzt zu werden.

Reutte, vom 3. Februar. — Es steht zu besorgen, daß uns der in den letzten Tagen im nördlichen Tyrol stattgehabte außerordentliche Schneefall mancherlei Unglück bringen werde. Am 28sten Januar ereignete sich der erste Unfall am Fernstein. Eine ungeheure Lawine stürzte sich gerade vor dem Weiler Fernstein über die Landstraße und bedeckte in einer Höhe von 75 Fuß die darunter liegende Mühle. Ein Mann hatte darin gewohnt und wurde durch die Lawine begraben. Sobald sich die Nachricht davon verbreitete, wurde an der Ausgrabung gearbeitet. Nachdem man 60 Fuß tief gegraben, fand man den Mann noch beim Leben und zog ihn herauf. Auf der Straße selbst erhöhte die Lawine den Schnee auf 50 Fuß, so daß man mehrere Tage Arbeit benöthigen wird, um die Communikation mit Reutte herzustellen. Ein zweites Unglück ereignete sich gestern in unserer Nähe. Eine Lawine überschüttete eine Mühle mit 11 Personen, wovon nur noch 4 gefunden wurden: wo die Mühle gestanden, fand man nichts mehr als den Ofen. Es ist leider noch Vieles der Art zu befürchten. — Auch in der Schweiz ist in diesem Winter ein ungewöhnlich starker Schneefall und fast täglich bringen die Schweizer Blätter Berichte von Unglücksfällen, die durch Lawinen entstanden sind.

Leipzig, vom 4. Februar. (Köln. Z.) Der Bau einer katholischen Kirche scheint nunmehr ernstlich in Frage zu kommen. In den nächsten Taegn ist zu diesem Behufe eine Versammlung der stimmfähigen Mitglieder der katholischen Gemeinde ausgeschrieben. Die Nichterscheinenden sollen mit ansehnlicher Strafe belegt werden.

Hannover, vom 7. Februar. (H. C.) Der Grenzzustand m Süden unseres Königreichs beschäftigt das Publikum fortwährend und so lebhaft, daß, wie versichert wird, die Regierung ihrerseits selbst ein Wort an das Land richten, d. h. eine ausführliche Darlegung ihrer Handlungsweise in den Zollangelegenheiten veröffentlichen wird.

Oesterreich.

† Schreiben aus Wien vom 7. Febr. — Wegen des Ablebens der Frau Großherzogin von Oldenburg königl. Hoheit, hat der hiesige Hof eine Trauer von 10 Tagen angelegt, die zugleich mit jener für die verewigte Frau Erzherzogin Marie getragen wird. — In der hohen Gesellschaft haben die Freuden des Karnevals, nachdem die Zeit der tiefen Trauer abgelaufen ist, im Hotel des Fürsten von Schwarzenberg vorgestern wieder mit einem prächtigen Ballfest begonnen, welches durch den Besuch des Fürsten von Metternich, der schon seit länger als einem Jahre ähnliche Gelegenheiten nicht zu besuchen pflegte, ausgezeichnet ward. Auch dem, von dem päpstlichen Nuntius gestern zur Feier des Jahrestages der Krönung Sr. Heiligkeit veranstalteten Diner wurde die seltene Ehre der Anwesenheit Sr. Durchl. des Staatskanzlers Fürsten von Metternich zu Theil, der bei diesem Anlasse einen Toast auf die Gesundheit des Papstes ausbrachte. — Seit einigen Tagen spricht man hier davon, daß an den ungarischen Reichstag auf eine königl. Resolution in Betreff der kirchlichen Differenzen vorbereitet werde, die ebenfalls höchst versöhnlichen Inhalts sein, und insbesondere der akatholischen Geistlichkeit das Recht zuerkennen soll, gemischte Ehen in dem Falle förmlich einzusegnen, wenn sich der katholische Pfarrer dessen weigern sollte. — Die neuliche Meldung der Allg. Ztg., daß der Erzherzog Stephan hier angekommen sei, muß auf einem Irrthum beruhen, indem dieser Prinz, wie ich Ihnen meldete, bis heute noch immer hier erwartet wird.

Görz, vom 28. Januar. (Rh.- u. M.-Z.) Die Freude des Herzogs von Bordeaux über die Huldigung des französischen Adels in London scheint durch die Ansicht, welche sein Oheim und dessen Gemahlin über die Folge desselben hegen, gestört zu sein. Man erfährt, daß die Herzogin von Angoulème sehr betrübt über diese Schritte der Legitimisten sei.

Die „Karlsr. Ztg." bemerkt: Nach Triestiner Nachrichten ist der Herzog von Bordeaux in Görz am 24. Jan. eingetroffen. Kaum war diese falsch berechnete Prätendenten-Expedition vorbei und er glücklich in den Schooß seiner Familie, welche ihn schleunigst zurückberufen hatte, zurückgekehrt, so besserte sich auch wunderähnlich das Befinden des Herzogs von Angouleme. Wir wußten schon längst, daß die Krankheit dieses erlauchten Herzogs, wenigstens in ihrer gefährlichen Phase, diplomatischer Natur war.

Aus Böhmen, vom 5. Februar. (D. A. Z.) — Einige Kreise unseres Königreichs sind jüngst durch das sich mehrende Räuberunwesen beunruhigt worden. Namentlich war dies um Budweis der Fall, wo weniger als vielleicht anderwärts die Noth Ursache davon ist, vielmehr die Entsittlichung des Volks in der Wilddieberei und dem Schmuggel Nahrung findet, wozu auch der an Baiern grenzende Böhmerwald viele Gelegenheit gibt. Neuerlich gewann ein Raubmörder, der sogenannte Schleifer-Hysel (er war Schleifer in einer Glasfabrik) eine Art romanhafter Berühmtheit in der Umgegend von Krumau, und die abergläubische Furcht des Landvolks lieh ihm außergewöhnliche Kräfte. Man ließ sich überzeugen, von jenem Hause, jener Ortschaft, wo der Räuberhauptmann in Gefangenschaft käme, würde kein Stein auf dem andern bleiben und keine lebende Seele entkommen. Dieser Hysel war früher bei der budweiser Eisenbahn im Dienst, ist aber wegen übler Aufführung entlassen worden. An einem Bahnwächter, welcher einen Schienendiebstahl denuncirt hatte, verübte er den ersten Mord, indem er ihn in dem Wächterhäuschen erschoß. Die Eisenbahndirektion setzte nun einen Preis von 50 Dukaten auf seine Habhaftmachung. Dies erweckte den Groll Hysel's insbesondere gegen den Betriebspachter, Hrn. Lanna, welchem er durch einen nach Budweis fahrenden Postillon sagen ließ, ihm würde das Lebenslicht demnächst ohne Prämie ganz gewiß ausgeblasen werden. Inzwischen war die öffentliche Sicherheit, wiewol zwei Brüder und Raubgenossen des Hauptmanns bereits in die Hände der Justiz gefallen waren, so sehr gefährdet, daß die Kreisämter der Umgegend den Transport der Steuergelder in die Kasse zu suspendiren für gut befanden. Theils der obrigkeitliche Eifer, theils die zugesicherten 50 Dukaten veranlaßten nun mehre Mann der Schwarzenberg'schen sogenannten Schloßgarde von Krumau zur Aufsuchung des Räubers, den sie auch in einer Bauernschenke antrafen; zufälligerweise lagerte daselbst aber auch eine zahlreiche Schleichhändlerbande, an welche sich Hysel, seine Gefahr bemerkend, wendete und sie, indem er den Anführer der Garde niederschoß, auch ihre bedrohte Sicherheit zu vertheidigen aufforderte, so daß die Verfolger mit blutigen Köpfen zerstreut wurden. Nun wurden gegen den gefährlichen Menschen Militairstreifzüge aufgeboten. Einige der genannten Schloßgarde verkleideten sich als Bauern, gingen in eine Schenke, wo man Hysel's Anwesenheit wußte, und er ward, während das Militair ringsum die Ausgänge besetzt hielt, von ihnen überrumpelt und dem budweiser Magistrate zur Bestrafung seiner mehrfachen Mordthaten und Räubereien überliefert.

Russisches Reich.

Von der polnischen Grenze, vom 3. Februar. Merkwürdig ist es, daß die strengen Maßnahmen gegen die Juden auf der russisch-preußischen Grenze bis jetzt auf der unserigen noch keine Anwendung gefunden haben, woraus Manche folgern wollen, daß sie hier überhaupt nicht in der ganzen Ausdehnung, die der Ukas vorschreibt, ausgeführt werden sollen. In Kalisch namentlich sind die Juden ganz unbesorgt und wollen durchaus an eine mögliche Translocirung noch gar nicht glauben; alle Regierungsmaßregeln in dieser Hinsicht beschränken sich hier auf eine möglichst genaue Aufnahme israelitischer Seelenlisten. Nicht ohne Schrecken könnte man auch an das künftige traurige Loos der Juden denken, welche längs der polnisch-preußischen Grenze wohnen, wenn der Ukas auch auf sie genaue Anwendung leiden sollte. — Auffallend ist es, daß weder in Kalisch noch auf der ganzen westlichen und südlichen Grenzlinie von Polen gegenwärtig beträchtliche russische Truppenmassen stehen. Als Grund davon giebt man an, daß nur in Warschau und den Festungen bedeutende Streitkräfte zurückgelassen, alle übrigen Truppen aber zur Südarmee dirigirt sind, um die Regimenter zu ersetzen, die von dort nach dem Kaukasus verlegt worden. — Die Grenzlinie ist in diesem Augenblicke von den Russen auch nicht besonders streng bewacht, auf der unmittelbaren Grenze sieht man nur die Zollofficianten; die Kosackenchaine liegt eine Meile rückwärts, ist aber auch nur dünn. Geschmuggelt wird

daher nach wie vor. — Unsern neuesten Nachrichten aus Warschau zufolge herrschte daselbst, bis auf Paraden, befohlene Illuminationen, Concerte und Bälle, die tiefste Ruhe; die Politik war sogar gänzlich aus der Unterhaltung verschwunden. Alle von der Fama ausgebreitete Nachrichten von Militairemeuten daselbst sind daher völlig grundlos.

Frankreich.

Paris, vom 5. Februar. (L. Z.) Der Präsident der Pairskammer, Canzler Pasquier, ist bedeutend krank, und man fängt an, an seinem Aufkommen zu zweifeln; sollte er sterben, so wird in Folge älterer bestehender Verpflichtungen Graf Molé Canzler von Frankreich und ist durch die Unabsetzbarkeit in dieser Stellung für immer vom Ministerium entfernt. Der Portefeuilles-Kampf dreht sich dann nur zwischen Thiers und Guizot, oder zwischen dem linken Centrum mit Unterstützung der Linken und den conservativen Centren. Jedenfalls würde durch dieses Ereigniß die Lebensdauer des Ministeriums Guizot bedeutend verlängert, da sein Sturz dann, wo die Gewalt in die Hände der Linken überginge, viel gewichtiger wäre, und daher von allen Fractionen der Conservativen so viel als möglich verhindert werden müßte.

Die Petitionencommission der Deputirtenkammer hat Hrn. Allard zum Berichterstatter über mehrere Petitionen gegen die Befestigung von Paris ernannt.

Seit zwei Tagen sind Gerüchte von einer Spaltung im Umlauf, die im Cabinette zwischen Hrn. Guizot und Hrn. Dumon, dem neuernannten Minister der öffentlichen Arbeiten, in Betreff der Antwort eingetreten wäre, welche in der Kammer auf die Interpellationen zu ertheilen sein würde, die dem Ministerium aus Anlaß der Demission des Hrn. Salvandy bevorstehe. Es heißt, Hr. Guizot dringe darauf, daß bei dieser Gelegenheit das System einer strengen Disciplin der öffentlichen Beamten, welche der Regierung unbedingt ihre Unterstützung ertheilen müßten, so lange sie im Amte seien, auf der Tribüne offen dargelegt und mit aller Energie vertheidigt werde. Hr. Dumon soll sich entschieden gegen ein solches Verfahren ausgesprochen haben, indem zu besorgen stünde, daß durch dasselbe eine Anzahl schwankender Deputirten von dem Cabinete ganz abgebracht würde. Die Majorität des Ministerrathes hat sich, wie man versichert, für die Ansicht des Herrn Dumon ausgesprochen. Es wurde beschlossen: daß das Cabinet, im Falle solche Interpellationen stattfinden würden, auf dieselben unter Hinweisung auf hohe Rücksichten nicht eingehen solle.

Das französische Ministerium soll entschlossen sein, mit großer Entschiedenheit gegen alle diejenigen absetzbaren Beamten zu verfahren, die gegen dasselbe Opposition gemacht haben oder noch machen werden, selbst auf die Gefahr hin, seine eigene Existenz dabei auf das Spiel zu setzen.

Man liest im Moniteur: Mehrere Journale haben neulich gesagt oder wiederholt, daß Hr. Guizot, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, der 1814 und 1815 Generalsekretär im Ministerium des Innern war, diese Funktionen in den hundert Tagen, unter dem Ministerium des Generals Grafen Carnot, der durch Dekret vom 20. März 1815 zum Minister des Innern ernannt worden, beibehalten und die Zusatzakte unterzeichnet habe, und abgesetzt worden sei; eines dieser Journale hat das Zeugniß des Moniteur angerufen. Diese Bemerkungen sind ganz falsch. Hr. Guizot, dermalen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, hatte seit dem 20. März 1815 das Ministerium des Innern verlassen; er wurde in seinen Funktionen als Generalsekretär durch ein Dekret vom 23. März durch den Baron Basset de Chateaubourg, ehemaligen Präfekten, ersetzt. Es ist nicht Hr. François Guizot, von dem in der Note des Moniteur vom 14. Mai 1815 (pag. 46) die Rede ist, sondern es ist Hr. J. J. Guizot, zu dieser Zeit Bureauchef im Ministerium des Innern, der in der That im Laufe des Monats Mai 1815 von seinen Funktionen abberufen wurde.

Die Gesellschaft des Constitutionnel ist durch schiedsrichterlichen Ausspruch für aufgelöst erklärt worden. Ein gleiches ist dem Commerce widerfahren und diese beiden Blätter werden nun demnächst verkauft werden.

Die Weigerung der Regierung den Einwohnern von Senneville die Errichtung eines protestantischen Gottesdienstes zu gestatten, scheint die französischen Protestanten zu bestimmen, im Interesse der verfassungsmäßigen Freiheit des Cultus gemeinsame Schritte zu thun. Wenigstens veröffentlicht die Esperance vom 2. Februar ein schon vom 15ten December v. J. datirtes Umlaufschreiben des Präsidenten des Consistoriums zu Nimes Dr. Tachard an die anderen Consistorien des Königreichs, in welchem diese aufgefordert sind, als gesetzliche Organe ihrer Religionsgenossen aufzutreten, um dahin zu wirken, daß den vereinzelten, noch nicht eingepfarrten Protestanten, gleichviel ob sie eine größere oder kleinere Zahl ausmachen, das Recht förmlich zugesprochen werde, ihre Religion öffentlich auszuüben und als Angehörige der nächsten Consistorialkirche angesehen zu werden.

Paris, vom 6. Februar. — Es heißt, Hr. Guizot abe den Herren Passy und Dufaure Anträge gemacht; Passy soll Justizminister und Dufaure Finanzminister werden. An Gerüchten von Cabinetsarrangements wird es wohl noch einige Wochen über nicht fehlen; inzwischen sind Viele der Meinung, das Ministerium vom 29. October könne sich unter den eingetretenen Conjunkturen nicht lange mehr halten. Dabei unterhält man aber keinen Zweifel, daß die Kammer eine Million Francs für geheime Ausgaben mit großer Majorität bewilligen werde.

Aus dem Elsaß, vom 5. Februar. (F. J.) Sie erinnern sich, daß vor ungefähr anderthalb Jahren ein Pfarrer in Schlettstadt das Opfer seiner Güte geworden, da er nämlich einen Unbekannten, mit dem er auf der Eisenbahn gereist war, mit in sein Haus nahm und demselben alle mögliche Gastfreundschaft erzeigte. Man hatte am andern Tage den Pfarrer ermordet in seinem Hause gefunden und die Entdeckung gemacht, daß diese schreckliche That zugleich mit bedeutenden Diebstählen verbunden war. Der Justiz, welche trotz der eifrigsten Nachforschungen seit dieser Zeit dem Thäter nicht auf die Spur kommen konnte, ist es endlich gelungen, den Verbrecher zu entdecken, und derselbe befindet sich bereits in sicherem Gewahrsam, um vor den nächsten Assisen zu erscheinen. Die Sitzungen derselben werden am 11ten d. M. eröffnet.

Spanien.

Paris, vom 5. Februar. (L. Z.) Die Gaceta de Madrid vom 29sten enthält ein Dekret, welches die in Folge der innern Unruhen und des Bürgerkrieges gegen den Clerus ergriffenen Maßregeln widerruft. Man betrachtet diese Verordnung als das unmittelbare Vorspiel der Rückkehr der Königin Christine nach Madrid, da ihr Alles daran liegen muß, den gegen sie nicht freundlich gestimmten Clerus mit sich auszusöhnen; ihre Abreise ist noch immer auf den 10ten angesetzt. — Man spricht von Mangel an Einverständniß zwischen dem französischen und dem englischen Gesandten in Madrid, der daher rühren soll, daß der Graf Bresson an die allmählige Befestigung der Ruhe und Ordnung in Spanien glaubt, Sir Henry Bulwer dagegen eine Revolution für bevorstehend und unvermeidlich hält. Das spanische Ministerium scheint ebenfalls der letzteren Meinung zu sein und trifft große militairische Anstalten. Mobile Schaaren sind organisirt worden, um sie sogleich auf jeden bedrohten Punkt zu werfen. Madrid sieht aus, wie ein Kriegsplatz, überall werden Truppen versammelt, Rekruten eingeübt und Munitionen verfertigt.

Der Brigadier Shelly, gegenwärtig politischer Chef von Barcelona, ist definitiv zum Gouverneur von Madrid ernannt. — General Pezuela hat die Ernennung zum Generalinspector der Cavallerie angenommen. — Die Stadt Zamora hat sich ebenfalls gegen das neue Gesetz über die Stadträthe ausgesprochen. Bis jetzt hat die Bewegung gegen dieses Gesetz keinen ernsten Anschein. Einige Städte haben gegen dessen Einführung mittelst einer Ordonnanz protestirt, und dabei wird es, wie es scheint, bleiben.

Aus Valencia schreibt man: General Roncali hat die Ermächtigung erhalten, den ganzen unter dem Namen Maestrazgo bekannten Landstrich in Kriegszustand zu erklären und dort das Martialgesetz in Kraft zu setzen. Der General Villalonga ist abgesandt worden, um die Operationen der Truppen im Maestrazgo zu leiten. Da die Gebirge, welche Morella umgeben, mit Schnee bedeckt sind, so ist es schwer, die durch Groc und Lacova commandirten Banden zu erreichen.

Großbritannien.

Unterm 3. Febr. schreibt man aus Dublin: Heut am 18. Tage des Prozesses, drückte Herr O'Connell gleich nach Eröffnung der Sitzung seine Hoffnung aus, daß ihn der Gerichtshof nicht auffordern würde, seine Rede an diesem Tage zu halten. Es würde ihm lieb sein, wenn er, falls dies den Gang des Prozesses nicht störte, seinen Vortrag erst Montag halten dürfte. Er habe übrigens nicht viel zu sagen und selbst dies würde er noch abkürzen und zusammenziehen können, falls man ihm gestattete, erst Montag zu sprechen. — Der Ober-Richter bewilligte augenblicklich das Begehren des Hrn. O'Connell.

Schweden.

Stockholm, vom 2. Februar. (H. N. Z.) Die ärztlichen Bülletins über den Zustand des Königs sind fortwährend befriedigend, und man kann mit immer größerer Zuversicht der Herstellung des Monarchen entgegensehen. — Die gestrige Staatszeitung enthält die Ordonnanz, worin der König den Kronprinzen beauftragt, während der Krankheit desselben, die Regierung, mit ganzer königl. Macht, zu führen, und zwar bis zum 1. März d. J., zu welcher Zeit der König seinen getreuen Unterthanen mittheilen werde, ob seine Gesundheit ihm erlaube, die Regierung Selbst wieder zu übernehmen, oder ob der Kronprinz in der Verwaltung derselben bis auf Weiteres fortfahren solle. Zugleich ist der Kronprinz authorisirt worden, alle diejenigen Expeditionen zu unterzeichnen, welche bei Anfang der Krankheit noch nicht mit der Unterschrift des Königs versehen waren. — Eine ähnliche Ordonnanz ist auch in Betreff der Verwaltung der Regierung in Norwegen ausgefertigt, von dem Könige ebenfalls eigenhändig unterschrieben und von dem Staatsrath Faehreus contrasignirt worden. Die Fürbitten für die Besserung des Königs in der königlichen Schloßcapelle und in den übrigen Kirchen sind nunmehr eingestellt.

Osmanisches Reich.

† Schreiben von der türkischen Grenze, vom 2ten Febr. — Uebereinstimmenden Berichten aus Bukarest und Jassy zufolge hat die antirussische Bewegung in den beiden Fürstenthümern Wallachei und Moldau in letzter Zeit außerordentliche Fortschritte gemacht, und täglich scheint sie noch an Bestand zu gewinnen, für welche Annahme verschiedene Tags-Ereignisse sprechen. Die Berathungen des wallachischen Divans lieferten hiefür neulich folgenden grellen Beleg. Als nämlich dieser sich vor Kurzem mit der Angelegenheit der in den letzten Unruhen zu Braila compromittirten Bulgaren beschäftigte, stand eine der ersten Magistrats-Personen, der Großbojar Chrysoscoleo, während der Vorlesung des hierauf bezüglichen Aktes plötzlich auf, und rief mit lauter Stimme: „Alles dieses ist ein Werk des Kaisers Nikolaus, er soll den Knäuel auch entwirren!" woran er noch andere unanständige Reden knüpfte, so, daß Fürst Bibesco und der russ. General-Consul v. Daschkoff auf die Anzeige hiervon beschlossen, den Chrysoscoleo in Anklagestand zu versetzen, mit welcher Absicht sie wenigstens drohten. Allein als es sich darum handelte, Zeugen unter den Bojaren wegen obiger Aeußerungen aufzufinden, erhob sich eine solch' stürmische Opposition gegen den Hospodar und den russ. General-Consul, daß man die vorgehabten Maßregeln der Strenge fallen zu lassen für nöthig erachtete. — In der Moldau hat die Opposition der Bojaren wo möglich noch eine größere Macht errungen, während dem Fürsten Sturdza kaum noch der Titel seiner Würde übrig bleibt, indem seine Verfügungen mißdeutet, verkannt werden, und fast durchaus ohne Erfolg bleiben. Der prov. Minister des Innern, Herr Nikolas Sturdza, mußte sich in Folge der Drohungen und Pamphlete, die seiner Ernennung folgten, zurückziehen, weßhalb der Direktor des Justiz-Collegiums einstweilen dieses Portefeuille übernahm. Gegen den russ. Consul, von Kotzebue, spricht sich die öffentliche Stimmung so unverholen aus, daß das russ. Cabinet Hrn. v. Daschkoff nach Jassy beorderte, um seinem Collegen in seinen schwierigen Verhältnissen zur Seite zu stehen.

Bucharest, vom 20. Januar. (A. Z.) Die Opposition gegen unsern Hospodar Fürsten Bibesco nimmt im ganzen Lande zu, und selbst Rußland scheint sich in den Erwartungen, die es an die Erhebung dieses Fürsten geknüpft hatte, getäuscht zu fühlen. Zwar ist Bibesco durch und durch russisch gesinnt; die wenige Popularität indessen, die er im Lande besitzt, macht ihn fast unfähig, die nöthigen Regierungmaßregeln durchzuführen, und so geschieht es, daß sich seine Partei fast gänzlich paralysirt sieht. Größere Hoffnungen fängt man an auf dessen Bruder, den bekannten Stirbey, zu bauen, und es ist fast zu vermuthen, daß, sollte sich abermals eine Aenderung als unausweislich darstellen, Stirbey die meisten Chancen für sich hätte, da die anti-russische Partei zu schwach ist, directen Widerstand zu leisten. — Trüber als bei uns sollen die Aussichten in der Moldau sein, wo man glaubt, daß der Fürst sich der bevorstehenden Nationalversammlung gegenüber nicht lange mehr halten könne. Fürst Sturdza, der seinen Versuch, Opposition gegen die russischen Ansichten zu machen, längst aufgegeben und sich selbst in der Angelegenheit der bald vorzunehmenden Metropolitanwahl für Jassy gefügt hat, scheint durch seine Verwaltung den größten Theil der Bojaren gegen sich aufgebracht zu haben, und seine Hoffnungen nun bloß auf den Beistand zu setzen, den er von den Herren v. Daschkoff und Kotzebue erwartet.

Miscellen.

Frankfurt a. M. Ein hiesiges Blatt meldet aus Hannover: Dieser Tage wurde im Hoftheater eine neue Oper von H. Esser: „Riquiqui" aufgeführt, die beim Publikum kein Glück machte. Schlimmer als dies, ist, daß sie auch den allerhöchsten Herrschaften Anstoß gegeben hat. Dies Stück spielt in der Zeit der ersten französischen Revolution und fängt gleich, ihrem Charakter gemäß, mit Verwünschungen des ancien régime und besonders des französischen Adels an. Der König verließ gleich nach den ersten Scenen das Haus und soll sich über die Wahl dieser Oper mißbilligend geäußert haben, deren Wiederholung mithin wohl nicht stattfinden wird.

Nach dem Moniteur Segusien ist in den letzten Tagen zu St. Etienne die weiße Frau eines weißen Mannes von einem Kinde von der möglich schönsten schwarzen Farbe entbunden worden. Da keine Amme dem kleinen Neger schenken wollte, so wurde das Kind in das Findelhaus gebracht. Der Vater desselben ist ein Bergknappe.

Hamburg. Die zweite Aufführung von Laube's „Bernsteinhexe" ist nach den mit derselben vorgenommenen Veränderungen mit ungetheiltem Beifalle über die Bühne gegangen. — In der Nacht vom 3ten auf den 4. Febr. erschoß sich ein Engländer mit einer brennenden Cigarre im Munde. Der Unglückliche ist mit einer der ersten englischen Familien hier verwandt.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 37 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag, den 13. Februar 1844.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

⊙ Breslau, vom 12. Februar. — Durch das Feuer, welches am 10ten d. M. hier sieben Häuser verzehrte, sind ungefähr 200 Menschen ihrer Wohnung und ein ansehnlicher Theil derselben auch aller Habe beraubt worden. Mehrere Handwerker haben dabei ihr ganzes Handwerkszeug eingebüßt, so daß ihnen für den Augenblick alle Mittel des Erwerbes benommen worden sind. Hülfe und zwar schleunige Hülfe thut Noth.

Es läßt sich erwarten, daß der rege Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Breslau's um so werkthätiger für das heimische Unglück an den Tag treten wird, als er für das Leiden in andern Oertern sich immer vorzüglich theilnehmend bethätigt hat.

Die verehrlichen Expeditionen der Schlesischen und Breslauer Zeitung, der Herr Apotheker Hähne (in der Salomon-Apotheke) und der Herr Bezirksvorsteher und Maler Schmidt (Mühlgasse Nr. 3) haben sich bereit erklärt, milde Beiträge für die am 10ten d. M. hier Abgebrannten anzunehmen. Die Herren Hähne und Schmidt, denen die persönlichen Verhältnisse der meisten Einwohner jener sieben Häuser genau bekannt sind, wollen zugleich für die zweckmäßige Vertheilung der aufgekommenen milden Beiträge Sorge tragen.

---

† Der große Brand auf dem Sande in voriger Woche erinnert an die noch bedeutendere Feuersbrunst, welche im Jahre 1791 denselben Stadttheil verheerte. Vielleicht ist manchem unserer Leser ein kurzer Bericht über jenes schreckliche Ereigniß zum Vergleiche von damals mit jetzt willkommen. In dieser Voraussetzung entnehmen wir das Nachstehende dem Maihefte der Schlesischen Provinzialblätter von 1791:

„Brand. Den 25. Mai Abends nach ein Viertel auf 9 Uhr kam auf dem Mistberge auf der Sandinsel zu Breslau Feuer aus; dem Gericht nach bei einem Destillateur. Der Wind stand Anfangs nach der Oder; er wandte sich aber nach 9 Uhr und trieb die Flamme mit vieler Heftigkeit längs dem Sande und auf die Dominsel. Erst den andern Morgen vermochte man ihr Grenzen zu setzen. Abgebrannt sind, der Vordertheil der Brücke nach dem Friedrichsthore, und die nach dem Dom führende Brücke; auf der Dominsel die Kirche zu St. Peter und Paul, das schön gebaute adliche Stiftshaus, in welchem das bischöfl. Hoferichteramt, dessen Depositum und Hypotheken-Bücher dem Feuer entrissen worden sind, und die bischöfl. Amts-Cancellei sich befanden; die längst der Oder liegenden Curien Sr. Durchlaucht des Coadjutors Prinzen von Hohenlohe-Bartenstein, und der Domherren v. Myszkowski, Graf v. Schafgotsch, v. Hoberg, Bar. v. Saurma und Grafen von Mattuschka, dessen vortreffliches Naturaliencabinet ist ganz und sein Münzkabinet größtentheils gerettet, die Probstei und der Reitstall, und auf dem Sande; 39 Häuser, 2 Mühlen, das Nonnenkloster zu St. Anna, der Thurm und das Dach der Kirche des Sandstifts; auch hat das Innere dieser schönen Kirche viel gelitten.

Unter den Abgebrannten befinden sich viele, die alles verloren haben, und ohne die Wohlthätigkeit ihrer Mitbrüder nicht ihr Leben fristen und sich wieder in nützliche Thätigkeit setzen können. Wer nah oder fern an ihnen Menschenliebe üben will, kann seinen Beitrag an die Wilhelm Gottlieb Korn'sche Zeitungs-Expedition zu Breslau einschicken. Sie wird jede Gabe gegen Schein annehmen und sie im nächsten Zeitungsblatt anzeigen. Die Vertheilung wird durch eine Commission geschehen.

Auch bei diesem Feuer haben schlechte Menschen gestohlen. Wir bemerken dieses, um Gutdenkende in der Provinz auf Sachen, die zum Verkauf gebracht werden und auf das Anhalten der Verdächtigen aufmerksam zu machen."

Am 10ten erhielt Joseph Wick aus Preußen von der hiesigen katholisch-theologischen Fakultät, nachdem derselbe 17 von ihm aufgestellte theologische Theses vertheidigt hatte, die Licentiatenwürde.

---

* Breslau, vom 11. Februar. — In den ersten Tagen dieser Woche trifft das Kinderballet der Herren Frasa und Rosetti hier ein, um auf der Durchreise nach Warschau einige Vorstellungen im alten Theater zu geben. Herr Rosetti war bekanntlich Lehrer der Price'schen Kinder, welche im vorigen Jahre hier so große und verdiente Theilnahme fanden. Auch die neuen Zöglinge desselben werden, so hoffen wir, durch ihre künstlerischen Leistungen sich bald die Gunst des Breslauer Publikums zu gewinnen wissen. Unter der Kleinen, aus sieben Köpfen bestehenden Künstlerschaar sind es besonders die reizende 7jährige Aline und der kecke 4jährige Ernesto, welche sich durch Grazie und Gewandtheit auszeichnen, und da die Garderobe brillant ist und die Metamorphosen sehr exact ausgeführt werden, so dürfen wir uns einige recht genußreiche Abende versprechen. Die erste Vorstellung soll bereits Sonntag den 18ten d. M. stattfinden.

† Groß-Strehlitz, vom 8. Februar. — Am 4ten d. M. Abends sind aus zwei Kassen des hiesigen herrschaftlichen Gerichts-Amts-Deposital-Gewölbes circa 1200 Rthlr. auf eine noch nicht ermittelte Weise gestohlen worden.

---

† In Folge übermäßigen Branntweingenusses starb plötzlich am 15ten v. M. ein Knecht zu Leisnitz und am 18ten ein Knecht zu Babitz, Kreis Leobschütz; desgleichen erfroren im trunkenen Zustande am 13ten v. M. in der Nacht ein Bauer aus Gieraltowitz auf dem Wege von Gleiwitz in seinem Wagen, und am 23sten in der Nacht ein Robotgärtner aus Nieder-Schwirklan, Kreis Rybnik, auf dem Wege nach Ober-Schwirklan.

---

* Die Stadtverordneten zu Pleß haben die Benutzung ihres Sessions-Zimmers der jüdischen Gemeinde daselbst für ihre berathenden Versammlungen gestattet. Ein sprechender Belag für den gesunden Sinn dieser Vertreter der Bürgerschaft in Auffassung des biblischen Spruchs: Gebet Gott, was Gottes ist und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Die religiösen Verschiedenheiten mögen ihren angemessenen Platz in den Kirchen und der Synagoge finden, das Bürgerthum aber gedeiht nur durch innige brüderliche Vereinigung Aller für das Gesammtwohl.

---

* Neisse, vom 10. Februar. — Gestern Abend gab Herr Giovanni di Dio im Saale der großen Ressource sein zweites Concert, welches wiederum sehr zahlreich besucht war und wodurch der Vorwurf, den man dem hiesigen Publikum so oft gemacht, daß ihm nämlich jeder höhere Kunstsinn abgehe, glänzend widerlegt wurde; denn man biete ihm nur etwas wirklich Gutes — und es wird seine lebhafteste Theilnahme gewiß jedesmal nach Kräften bethätigen.

Beuthen. Am 31. v. Mts. kam ein Mann in hiesige Stadt, der unter angenommenem Namen bei mehreren Bürgern ansehnliche Bestellungen machte und später von denselben Geld lieh. Bald schöpfte man indeß Verdacht des Betruges und verfolgte den bald für einen Bauer aus Rilbau, bald für einen solchen aus Brieg sich Ausgebenden. Glücklicherweise wurde derselbe auch noch innerhalb der Stadt angetroffen, ihm ein Theil des erborgten Geldes abgenommen und er verhaftet, wobei er jedoch wiederholentlich zu entfliehen suchte. Im Verhör stellte es sich heraus, daß besagter Betrüger ein Tagearbeiter aus Nieder-Herrendorf sei, Namens Christian Schuter. Während der ersten Nacht versuchte Schuter, die Thüren des Arrestlokales zu erbrechen, was ihm jedoch nicht vollkommen gelang; hierauf mit Ketten geschlossen, machte er dennoch in der andern Nacht Anstalt, die Thüre seines Gefängnisses durch Feuer zu öffnen, auch dieses mißlang, nun wurde derselbe an die Wand geschlossen. Indeß in der Nacht vom 4. zum 5. glückte es Schuter, sich mittelst einer eisernen Schiene von den Ketten zu befreien, hierauf das Stroh aus seinem Bettsacke anzuzünden und unter die Gefängnißthüre zu legen; dadurch wurde nun zwar die Hälfte derselben verkohlt, aber auch dieser gefährliche Mensch fand in dem Rauche seinen Untergang, denn am Morgen lag derselbe erstickt im Bette.

---

† Die Schlesische Land-Feuer-Societät.

Es ist noch nicht lange her, daß die verschiedenen für Brandunglück auf dem Lande bestehenden Unterstützungsgesellschaften in Eine gemeinschaftliche Societät vereinigt worden sind. Man kann darin einen Fortschritt nicht verkennen; denn jede Vereinigung zerstreuter Kräfte auf Einen Punkt, zu gemeinschaftlichem Wirken, ist schon an sich einer. Jemehr Verf. dieser Zeilen mit der Idee, welche diesem Institute zu Grunde liegt, einverstanden ist, destomehr liegt es ihm fern, durch das, was er im Folgenden zu sagen hat, dasselbe in Schatten zu stellen. Nicht Unzufriedenheit mit der Wirksamkeit desselben will er erregen; nein, er will vielmehr vorhandene, vielleicht nur aus der Anwendung einzelner §§ des Statuts entspringende Unzufriedenheit mit demselben zur Sprache bringen und Gelegenheit zu einer öffentlichen Besprechung bieten, welche auch die belehrt, die zur Zeit mit der Wirksamkeit der Anstalt nicht zufriedengestellt werden.

Es ist nicht zu leugnen, daß die Stimmung in den Landgemeinden eine dem Institut nicht günstige ist. Ich bescheide mich gern, die Quellen davon nicht sämmtlich zu kennen, und spreche nur aus, was mir bekannt worden ist. Zunächst sind es die im Verhältniß zu früher, als man z. B. noch in dem Goldberg-Hainauer Versicherungs-Verbande stand, erhöhteren Beiträge, welche man zu zahlen hat, was wahrscheinlich daher kommt, daß solche Gegenden, in denen leider wegen Bauart oder anderer Umstände Brände häufiger sind, auf andere Gegenden zurückwirken, die bisher nur ihre wenigern Brandunglücke zu tragen hatten. Das Mehrgeben allein reicht aber vollkommen aus, um unzufrieden mit irgend Etwas zu machen.

Bei der Land-Feuer-Societät kommt aber noch ein anderer Umstand dazu, der in dieser Richtung weit schneller und tiefergreifend gewirkt hat. Es ist bei einzelnen Bränden vorgekommen, daß die Abschätzungs-Commission den Werth der stehen gebliebenen Mauern von der festzusetzenden Entschädigungssumme in Abzug gebracht hat, wodurch die Hoffnungen der Verunglückten gar sehr getäuscht, wie ihnen auch die Mittel zu einem Neubau wenigstens theilweise entzogen wurden. Dies Verfahren wird von der öffentlichen Meinung nicht gebilligt. Einmal, erklärt sie sich, verstößt es gegen das Statut, nach welchem nur Verbrennbares versichert wird. Danach können in der Versicherungssumme unmöglich die Mauern inbegriffen sein, folglich auch von der Entschädigungssumme nicht in Abzug gebracht werden. Dann würde, wollte man diesen Grundsatz folgerecht durchführen, mancher der Versicherten noch an die Kasse zurückzahlen müssen, weil in einzelnen Fällen der Werth des stehenbleibenden Mauerwerks mehr als die ganze Versicherungssumme beträgt.

Man wird zugeben, daß der hier zur Sprache gebrachte Punkt wichtig ist, und wohl einer Erörterung verdient. Jedenfalls muß das Princip, nach dem verfahren wird, festgestellt werden.

Welche Folgen würde aber das consequente Durchführen des obigen Verfahrens haben? Schon fangen sie an, sich zu zeigen. Wie man vernimmt, sind schon einzelne Gemeinden aus dem allgemeinen Verbande ausgetreten, eine Menge anderer sind im Begriff es zu thun. Aber mehr noch sind die einzelnen Wohlhabendern in den Gemeinden zu diesem Schritte geneigt, der offenbar die Gesundheit der Anstalt untergräbt. Wenn die Zahlungsfähigern ausscheiden, die in der Regel noch die feuersichersten Gebäude haben, so werden die armen Zahlungsunfähigen mit ihren der Flamme weit zugänglicheren Gebäuden zurückbleiben; also eine Gesellschaft sich bilden, in der Viele haben wollen, aber nur Wenige geben können.

Neulich trug eine ganze Gemeinde diese Angelegenheit dem Kreis-Landrath vor, wurde aber dahin beschieden, daß sie erst ein Brandunglück abwarten sollte, um sich zu überzeugen, ob die Abschätzung in der oben bezeichneten Weise erfolgen werde und daß die Ortsgerichte besser gethan haben würden, die Gemeinde eines Besseren zu belehren. Ich weiß nicht, wie die Gemeinde den Gegenstand gefaßt und motivirt hat, aber nach meiner unmaßgeblichen Meinung haben die Ortsgerichte dieser Gemeinde, indem sie sich an die ihr vorgesetzte Behörde wandten, nicht gefehlt. Die Gemeinde scheint einen tüchtigen Ortsrichter zu haben. Es wäre, nebenbei gesagt, überhaupt zu wünschen, die Ortsgerichte verträten auch in anderen Angelegenheiten die Angelegenheiten der Gemeinde kräftiger. Es würde besser mit mancher Gemeinde stehen, wenn mehr gemeinsames Wirken für die Wohlfahrt des Ganzen statt fände. Man kann immerhin annehmen, daß die Ortsgerichte nicht bloß zur Einkassirung und Abführung der Steuern da sind.

Karsch'sches Museum.

Der allgemeine Beifall, welchen die Klosterruine von Hasenpflug in Halberstadt auf der vorjährigen Ausstellung sich erwarb, veranlaßte Hrn. Karsch, ein gleiches Gemälde bei dem Künstler zu bestellen. Dieser Wunsch konnte um so eher erfüllt werden, als Hasenpflug bereits seit längerer Zeit ein solches, anfangs für einen Privaten bestimmtes begonnen hatte, welches er nach gegenseitigem Uebereinkommen für Hrn. Karsch vollendete. Dasselbe steht nun vor uns. Werfen wir einen vergleichenden Blick auf das frühere, welches im Motiv gleich, in künstlerischer Anordnung zum Theil abweichend ist, so erscheint dasselbe, obgleich beide in ihren eigenthümlichen Vorzügen groß sind und durch ergreifende Wahrheit fesseln, mehr als das Produkt einer einfachen, freien Natürlichkeit, während dieses nicht ganz frei ist von einer gewissen künstlerischen Berechnung und Reflexion, wodurch die Wirkung der poetischen Intention, welche uns in dem Bilde ein Bild der Verödung und Vergänglichkeit geben will, nicht ganz so vollständig und umfassend erreicht wird. Die Harmonie des Totaleindruckes stört einigermaßen ein inmitten zweier Stufen angebrachtes, nicht mit derselben Delicatesse und Virtuo-

ſität ausgeführtes Spitzſäulchen, welches um ſo mehr als ein heterogenes Beiwerk erſcheinen muß, als es nach einem zwiefachen Bauſtyl zuſammengeſetzt iſt. In allem Uebrigen iſt die Wirkung eine höchſt günſtige, lebendige, illuſoriſche. Meiſterhaft iſt die Durchſicht auf den Kirchhof und die Landſchaft. Alles zeigt von dem ſorgfältigſten Studium und trägt, wie das frühere, den Stempel der höchſten techniſchen Vollendung. Wie aus einem Guß ſind die Mauern, Bogen und Pfeiler in ihrer zarten Eis- und Schneehülle, welches Alles, mit unbeſtreitbarer Meiſterſchaft behandelt iſt. Solche Steine reden. Haſenpflug hat daher auch in dieſem Werke als einer der erſten Architekturmaler Deutſchlands ſich erwieſen und reiht ſich einem Ainmüller, von Bayer, Hauſchild würdig an. Der Wunſch, daß es der ſchleſiſche Kunſtverein zu ſeiner Zeit für ſich erwerben möge, damit dergleichen Kunſtpretioſen uns nicht entführt werden, iſt daher ein gerechter, und zwar um ſo mehr, als ein ſo vorzügliches Kunſtwerk dieſer Art wohl nicht auf einer Breslauer Ausſtellung zum Kauf uns dargeboten werden dürfte.

Unter den neuen Blättern in Aquatinta heben wir den Columbus nach D. Vilkin hervor. * VII *

Herr Wit v. Dörring verlangt in ſeinem Auf- und Anrufe zur Bekämpfung der Branntweinpeſt unter Anderem auch Einräumung größerer Gewalt über Trunkene und Beförderer der Trunkenheit, für die Gutsbeſitzer reſp. Polizeibehörden. — Ohne Zweifel ſoll damit Erweiterung der Gewalt über Perſonen gemeint ſein und wenn ich auch nichts weniger als ein Vertheidiger der Trunkenen und Beförderer der Trunkenheit ſein mag und anſcheinend niemals Gefahr für meine eigene Perſon zu befürchten haben dürfte, ſofern Trunkenheit als wahre einzige Baſis der verſtärkten „Gewalt" angenommen würde, ſo erlaube ich mir dennoch einige Bedenken gegen die Verleihung einer Ermächtigung zum Gebrauch des Hörigkeitsſtockes laut werden zu laſſen, indem ich folgende Fragen aufſtelle.

Wer ſoll die nicht gutsbeſitzenden Landbewohner, oder eigentlicher geſagt: alle Nicht-Dominialherrn, vor dem Mißbrauche gutsherrlicher reſp. Polizeigewalt ſchützen, wenn ſogar der Rekurs wegfällt?

Iſt es nicht ſchon genug, daß dem dominial-polizeiverwaltenden Wirthſchaftsſchreiber oder dergleichen, nur das Recht (?) eingeräumt iſt, ein Strafurtel über frei ſein ſollende kleinere Grundbeſitzer oder Einſaſſen zu fällen?

Soll die Individualität, der Willkühr noch mehr Preis gegeben werden, und kann dies zu der von Hrn. Wit v. Dörring ſelbſt nicht ganz verworfenen moraliſchen Hebung des beſſern Selbſtbewußtſeins führen?

Geſetzt einmal den doch nicht unbedingt unmöglichen Fall: ein vom Weine animirter Gutsherr oder ſein reſp. Polizei-Stellvertreter, läßt einen mißliebigen, nicht dominialbeſitzenden Landbewohner rnfen, um ihn körperlich zu mißhandeln, was der ungnädige Gnädige züchtigen nennt, ohne daß ein anderer Grund, als vielleicht Nichtbeugung unter die Dominialwillkühr obwaltet. Wird die Verſicherung des Gemißhandelten hinreichen, die Behauptung des Gutsherrn oder deſſen Stellvertreter und ſeiner Helfershelfer: „der Mann ſei betrunken geweſen", zu entkräften? Und wie würde die einmal erlittene Schmach überhaupt abgeſchüttelt werden können?

Dürfte man ſo kühn ſein zu behauften: Alle Dominialherren verwalten ſelbſt die Polizei; Alle wären aus beſſerem Thone geformte Ideale; Keiner von ihnen vermöchte jemals ein ordinairer Menſch zu ſein; dann würde Herrn Wit v. Dörring's Vorſchlag ſchon mehr Berückſichtigung verdienen, während er jetzt durchaus nur als verwerflich erſcheinen muß.

Wenn eine im Sinne des Geſetzes vom 9. October 1807 abgefaßte Organiſation unſeres Landgemeindeweſens erfolgt und in Kraft getreten ſein wird, ließe ſich erſt über dieſen Gewaltpunkt weiter ſprechen, während bis dahin von einer in Vorſchlag gebrachten offenbaren Erniedigung des Menſchen zum Thiere gar nicht die Rede ſein darf. Seitendorf Waldenburger Kreiſes, den 8. Febr. 1844. Ed. Pelz.

Sammlung für die armen Weber im Gebirge.

Außer den in der geſtrigen Zeitung angezeigten 77 Rthlr. 10 Sgr.

gingen ferner bei uns ein:

	Rthlr.		Sgr.
29) von Frau Grf. P.	3	:	—
30) von zwei Schweſten von ihrem Taſchengeld	1	:	—
31) von einer Ungenannten	—	:	20
32 von zwei Mädchen ihr monatliches Taſchengeld	—	:	7½
33) von einem 6jährigen Knaben die Belohnung ſeines Lerneifers	—	:	2½
34) von Hrn. L.	—	:	20
35) von Hrn. Fleiſcher Kuppi	—	:	19
36) von L. L.	—	:	20
37) vou Herrn Chef-Präſident Kuhn	10	:	—
38) von Hrn. Wilh. Regner	5	:	—
39) von Herrn Zimmermeiſter Krauſe	2	:	—
40) von Mad. M. G.	2	:	—

Summa 103 Rthlr. — Sgr.

Actien-Courſe.

Berlin, vom 10. Februar. (A. Pr. Z.) Die Stimmung an der heutigen Börſe war anfangs flau, doch ſtellte ſich bald eine beſſere Stimmung durch Effektuirung anſehnlicher Kauf-Ordres auf Eiſenbahn-Actien ein, in Folge deren die Courſe auf ihren geſtrigen Stand zurückkamen. — Am meiſten waren heute Düſſeldorfer und Anhalter Actien, welche circa 1 pCt. geſtiegen ſind, gefragt. - Oeſterreichiſche Effekten, die anfangs höher waren, ſchloſſen Ende der Börſe in Folge niedriger Notirungen von Wien matter.

Breslau, vom 12. Februar.

Freiburger		120	Geld.
Oberſchleſiſche Lit. A.		117	Brief.
Desgl. Lit. B.		114	:
Niederſchleſiſch-Märkiſche, Zuſich.-Scheine		110½	Geld.
Sächſiſch-Schleſiſche,	desgl.	110½	:
Neiſſe-Brieger,	desgl.	106	zu mach.
Köln-Mindener	desgl.	109	Brief.
Köln-Mindener	desgl.	108	Geld.

Neiſſe-Brieger-Eiſenbahn.

Die Herren Actionaire der Neiſſe-Brieger Eiſenbahn-Geſellſchaft werden mit Bezugnahme auf die Verhandlungen der General-Verſammlung vom 5ten c. und auf §. 10 der Statuten hiermit aufgefordert,

Zwanzig Procent

ihrer gezeichneten Actien-Beträge vom 15ten bis 25. März a. c. (die Sonntage ausgenommen) von Morgens 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr, gegen Quittung des Haupt-Rendanten der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn, Herrn Simon, auf dem hieſigen Bahnhofe der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn-Geſellſchaft, unter Rückgabe der von dem früheren Comité ausgefertigten Zuſicherungs-Scheine, einzuzahlen.

Actionaire, welche ihre Einzahlung bis zum letzten Zahlungstage nicht leiſten, werden nach §. 12 der Statuten, entweder des Anrechts aus der Zeichnung für verluſtig erklärt oder unter Hinzuziehung der verwirkten Conventional-Strafe von zwei Thalern für jede Actie gerichtlich in Anſpruch genommen.

Die Herren Actionaire, welche bei den früheren Comité-Mitgliedern in Neiſſe Einzahlungen gemacht haben, wollen dieſelben ſich von dem Empfänger zurückzahlen laſſen.

Breslau den 6. Februar 1844.

Directorium der Neiſſe-Brieger Eiſenbahn-Geſellſchaft.

Oeffentliche Dankſagung.

Allen Denjenigen, welche mittelbar oder unmittelbar durch ihre Hülfe dem Umſichgreifen des Feuers auf dem Sande Einhalt gethan, und das Pfarrhaus, welches bereits in Flammen ſtand, gerettet haben, ſagen wir hiermit unſern tiefgefühlteſten Dank.

Hierbei können wir auch nicht unerwähnt laſſen, daß der Zimmermeiſter Hr. Schmelzer und der Polizei-Sergeant Herr Guttenſchwager durch ihre, im Innern des Pfarrhauſes getroffenen Vorkehrungen zur Rettung deſſelben ganz beſonders beigetragen haben.

Breslau den 12. Februar 1544.

Das Kirchen-Collegium ad St. Mariam auf dem Sande.

Dankſagung.

Für die mir bei dem großen Brand-Unglück von ſo vielen Seiten gewordene große Theilnahme und Hülfe ſage ich Allen meinen herzlichſten Dank. Gott ſchütze ſie vor ähnlichem Unglück- Breslau den 12. Februar 1844.

Auguſte Heidenreich geb. Frank.

Dankſagung.

Für die uns bei dem großen Brandunglücke von allen Seiten gewordene große Theilnahme undHülfe ſagen wir unſern herzlichſten und tiefgefühlteſten Dank. Beſonders fühlen wir uns gegen die Hrn. Schornſteinfegermſtr. Seidelmann, Hildebrandt und Ludwig nebſt Gehilfen verpflichtet, welche durch ihre beſondere und unausgeſetzte Thätigkeit und Anſtrengung nicht nur allein unſere Häuſer, ſondern auch den übrigen Theil des Sandes retteten.

Gott lohne ihnen ihre Edelthaten und beſchütze ſie vor ähnlichem Unglück.

Breslau, den 12. Februar 1944.

Friedrich Schmidt jun., Maler.
Friedrich Schmidt sen.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen erfolgte, zwar ſchwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau Henriette, geb. Franck, von einem muntern Knaben, zeigt Verwandten und lieben Freunden hiermit ergebenſt an

J. F. Leuchter.

Ratibor den 10ten Februar 1844.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt beſonderer Meldung).

Heute wurde meine Frau, geb. Kirchhoff von einem geſunden Knaben glücklich entbunden. Jakobsdorf, den 9. Februar 1844.

Amtsrath Bendemann.

Todes-Anzeige.
(Statt beſonderer Meldung.)

Den am 8ten d. M. nach langen Leiden im faſt vollendeten 61ſten Lebensjahre ſanft erfolgten Tod der verwittweten Frau Kaufmann Beate Scholtz, geb. Adamy, zeigen wir mit der Bitte um ſtille Theilnahme Verwandten und Freunden tiefbetrübt ergebenſt an.

Klein-Ellgut bei Oels den 11. Febr. 1844.

F. Scholtz, Kaufmann
J. Scholtz, Bürgermeiſter
Marie Döhring geb. Scholtz
Auguſte Scholtz
} als Kinder.

Friedericke Faſſong geborne Adamy, als Schweſter.

Henriette Scholtz geb. Schmidt
Auguſte Scholtz geb. Röhlicke,
Döhring, Paſtor
} als Schwiegerkinder.

Verw. Paſtor Stahr geb. Scholtz, als Schwägerin,

Mathaey, Dr. med.
Faſſong, Amtsrath
} als Schwager.

und 14 Enkel.

Todes-Anzeige.

Den heut in dem Alter von 72 Jahren an einer Leber-Entzündung erfolgten Tod unſerer innig geliebten, verehrten Pflege- und Schwiegermutter, der verwittweten Frau v. Borwitz geb. v. Lüttwitz zeigen tief ergriffen Verwandten und Freunden ergebenſt an

Sulau, den 10. Februar 1844.

Borwitz.

Anna v. Borwitz,
Henriette Blaſius,
} als Pflegetöchter.

B. W. Blaſius, als Schwiegerſohn.

Todes-Anzeige.

Den 9. d. M. Mittags 12 Uhr, entſchlief nach langen Leiden meine geliebte Gattin, unſere vielgeliebte Mutter und Schwiegermutter, Babette Bruck, geb. Sohrauer. Indem wir dieſe traurige Anzeige ihren zahlreichen Freunden und Bekannten hierdurch widmen, bitten wir um ſtille Theilnahme.

Oels den 13. Februar 1844.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Repertoire.

Dienſtag den 13ten: Concert des Herrn Jean Joſeph Bott, Violiniſt aus Kaſſel. Vor dem erſten Stück: „Sonſt und jetzt." Neueſtes Concertino für die Violine von L. Spohr, vorgetragen von Jean Joſeph Bott. Nach dem erſten Stück: „Der Traum." Scene für die Violine von Artot, von Jean Joſeph Bott. Nach dem zweiten Stück: Variationes brillantes von Vieuxtemps, von Jean Joſeph Bott. Dazu: „Hohe Brücke und tiefer Graben" oder: „Ein Stockwerk zu tief." Poſſe in 1 Akt von Heinrich Börnſtein. Zum Beſchluß: „Indienne und Zephirin." Vaudeville in 1 Akt von J. W. Zierrath.

Berichtigung.

In der Schleſiſchen Zeitung S. 327, mittlere Spalte, Zeile 18 von unten, muß es nicht 1844, ſondern 1843 heißen.

Donnerstag den 15ten Februar.
Viertes Concert
des akademischen Musik-Vereins.
Die Direction.

Kroll's Wintergarten.

Mittwoch den 14ten d. M. Subſcriptions-Concert. Nicht-Subſcribenten zahlen 10 Sgr. Zu dem Souper nur für Abonnenten ſind Billets in der ehemaligen Cranzſchen Muſikalien-Handlung wie auch an der Kaſſe im Wintergarten zu haben.

A. Kutzner.

Oeffentliche Bekanntmachung.

In Folge beantragten Aufgebots der nachſtehenden, im Hypothekenbuche eingetragenen Poſten

1) einer am 10ten Januar 1783 von der damaligen Beſitzerin der Bude No. 307 auf dem Neumarkt hierſelbſt, der Wittwe Klutſch, ihrem minderjährigen Sohne beſtellten Rubr. III. No. 1. auf dem Folio der gedachten, jetzt dem Leinewandhändler Johann Czerwenka gehörigen Bude eingetragenen Caution von 100 Rtl.;
2) 120 Rtlr. Courant, als des Reſtes von 640 Rthlr., eingetragen auf dem jetzt der Wittwe Eva Roſine Siegismund, geb. Scholz und dem Johann David Siegismund gehörigen Grundſtücke No. 10. der Angergaſſe Rubr. III. No. 2. für Eva verwittw. Bordello, laut Rekognition vom 28. Febr. 1793;
und 3) 350 Rtlr. Courant, als des Reſtes von 850 Rtlr. eingetragen Rubr. III. No. 6. auf dem jetzt Schmiedemeiſter Carl Krabelſchen Grundſtück No. 3. der Fiſchergaſſe für den Schneidermeiſter Carl Wilhelm Alberti laut Recognition und Verfügung vom 12. October 1814;

werden alle diejenigen, welche auf dieſe aufgeführten Poſten als Eigenthümer, Erben, Ceſſionarien oder ſonſt Berechtigte Anſprüche zu machen haben, zur Anmeldung dieſer letzteren auf den

22. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker in unſer Parteienzimmer hiermit unter der Warnung vorgeladen, daß die Ausbleibenden mit ihren etwanigen Real-Anſprüchen hinſichtlich dieſer Poſten werden ausgeſchloſſen und ihnen deshalb ein ewiges Stillſchweigen auferlegt, auch die Poſten ſelbſt im Hypotheken-Buche werden gelöſcht werden.

Breslau den 2ten Februar 1844.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheil.

Bekanntmachung.

Am16ten Auguſt 1843 des Vormittags zwiſchen 7 und 8 Uhr iſt eine ziemlich neue, mit Eiſen beſchlagene Radwer, welche zu Breslau auf der Albrechtsſtraße vor dem Hauſe „zu den drei Karpfen" leer geſtanden und von welcher eine Landfrau mit einem Korbe voll Obſt weg, in das erwähnte Haus gegangen ſein ſoll, entwendet worden. Der unbekannte Eigenthümer dieſer Radwer wird hiermit aufgefordert, ſich in dem

den 26. Februar d. J. Vormittags um 10 Uhr

anberaumten Termine vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Referendarius Ficinus in unſerem Verhörzimmer No. 16. zu geſtellen, ſein Eigenthum an der Radwer nachzuweiſen, hiernächſt deren Ausantwortung, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweitig geſetzlich darüber werde verfügt werden.

Breslau den 10ten Februar 1844.

Das Königl. Inquiſitoriat.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Dorfe Groß-Wilkau sub No. 6. belegene, dem Ziegelmeiſter Gottfried Buchwald gehörige Bauergut, gerichtlich auf 2000 Rthlr. abgeſchätzt und die auf demſelben neu erbaute Ziegelei, beſonders auf 3980 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf. abgeſchätzt, ſoll den 25ſten Mai 1844 Vormittags 10 Uhr im Gerichts-Kretſcham zu Groß-Wilkau ſubhaſtirt werden. Taxe, Hypothekenſchein und Bedingungen ſind in der Regiſtratur einzuſehen. Alle unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, ſich bei Vermeidung der Präcluſion ſpäteſtens in gedachtem Termine zu melden.

Nimptſch den 27. October 1843.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Der Kretſchambeſitzer Nro. 1. zu Geiersberg (Neuländel), beabſichtiget bei der ihm dort gehörigen, an der Katzbach gelegenen Brettſchneide, einen Mahlgang zur Fabrikation von Mehl und Schroot zum eigenen Bedarf und zum Handel, zu bauen.

Das bereits regulirte Waſſer-Nivellement wird nicht geändert und wird der Mahlgang von demſelben Waſſerrade, welches die Brettſchneide treibt, mit in Bewegung geſetzt. Ueberdem gehört dem ꝛc. Schneider nur dasjenige Waſſer zum Betriebe, was die dortige Wollſpinn-Fabrik nicht bedarf.

Alle diejenigen, welche hiergegen Einwendungen zu haben vermeinen, werden nach Maaßgabe des Mühlen-Edicts vom 28ſten October 1810 aufgefordert, ihre Einſprüche binnen 8 Wochen präcluſiviſcher Friſt bei dem unterzeichneten Landrath-Amte anzumelden.

Pilgramsdorf den 2ten Februar 1844.

Der Königl. Landrath Goldberg-Haynauer Kreiſes. v. Elsner.

Vorladung unbekannter Interessenten.

Der weiland Domdechant und Domherr zu Breslau und Ollmütz, Herr Ferdinand Leopold, Erbe zu Norwegen, Herzog zu Schleßwig-Holstein und der Dittmarßen, Graf zu Oldenburg und Dollmenhorst, verordnete in seinen letztwilligen Bestimmungen, nämlich im Testamente de dato Breslau den 18ten Februar 1693 und im Codizill d. d. Breslau 29sten Juli 1702, daß nach dem Tode seines nur mit Berechtigung zum Zinsengenuß zum Erben eingesetzten Herrn Bruders-Fürsten Alexander Rudolph, Herzogen zu Schleßwig-Holstein, der Genuß der Zinsen des nach Berichtigung der Legate und Kosten verbleibenden Erbkapitals den von seinem (des Dom-Dechant Herzog zu Schleßwig-Holstein) Herrn Vater, Frau Mutter und Frau Schwestern herstammenden Verwandten katholischer Religion sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts zukommen solle.

Obwohl nun die letzte Genußhaberin dieser Zinsen bereits am 8ten November 1839 mit Tode abgegangen, so hat sich doch bis jetzt noch kein Interessent zu diesem Zinsengenusse gemeldet und ist das in unserer Verwaltung stehende Fonds-Capital bis auf 16,700 Rtlr. herangewachsen.

Es werden daher die unbekannten Interessenten und von den Eltern und den Schwestern des Herrn Testators abstammenden Verwandten hiermit aufgefordert, ihre etwaige Ansprüche an mehr gedachten Zinsengenuß zuvörderst schriftlich bei uns, oder spätestens in dem auf den **30sten März** des künftigen Jahres 1844 Vormittags um 9 Uhr in unserer Capitular-Canzlei auf dem Dom hierselbst anberaumten Termine persönlich oder durch gehörig legitimirte Mandatarien zu erscheinen, die erforderlichen Verwandtschafts-Documente beizubringen und das Weitere, bei ihrem Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß dafür, als seien keine von den Eltern und Schwestern des Testators abstammende Verwandte katholischer Religion mehr vorhanden, angenommen und über den besagten Fond in Gemäßheit der für diesen Fall vom Testator festgesetzten Bestimmungen ohne fernern Verzug verfügt werden wird.

Dom Breslau den 20. Mai 1843.

Capitul des Domstiftes ad St. Joannem.

Mühlen-Anlage.

Der Müllermeister Herold zu Freiburg beabsichtigt in der dortigen Sand-Vorstadt auf seinem Grund und Boden eine neue unterschlächtige Wassermühle mit einem Mahl- und Spitzgange zu erbauen.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit des Gesetzes vom 28. October 1810 mit dem Bemerken hiermit bekannt gemacht, daß alle diejenigen, welche ein Widerspruchs-Recht gegen diese Mühlen-Anlage zu haben vermeinen, ihre Einwendungen binnen einer Präclusiv-Frist von 8 Wochen in dem Königl. Landraths-Amte hierselbst schriftlich einzureichen haben, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die höhere Genehmigung nachgesucht werden wird. Schweidnitz den 9. Februar 1844.

Der Königl. Landrath.
v. Gellhorn.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Holz-Verkauf — gegen gleich baare Bezahlung — sind in der Königl. Oberförsterei Schöneiche bei Wohlau nachstehende Termine anberaumt:

1) Für den Schutzbezirk Taksdorf den 21sten Februar c. a. früh 9 Uhr im Kretscham zu Friedrichshahn:
   a. Bau- und Werkhölzer, Eichen, 174 Stück größtentheils zu Eisenbahnschwellen geeignet, und ½ Klafter Nutzholz; Kiefern, 63 Stämme Bauholz und 1 Schock Verbindestangen; Pappeln 3 Stämme.
   b. Brennhölzer, Eichen, 19½ Klafter Scheit-, 1½ Klftr. Ast-, 1 Rumpen- und 11 Klftrn. Stockholz; Kiefern, 12½ Klftr. Scheit-, 4½ Ast- und 6 Stockholz.
2) Für den Schutzbezirk Pronzendorf den 21. Februar Vormittags 11 Uhr daselbst:
   a. Bau- und Werkholz, Eichen, 45 Stück ebenfalls größtentheils zu Eisenbahnschwellen tauglich und 80 Stämme Kiefern Bauholz.
   b. Brennhölzer, Eichen, 1 Klftr. Scheit-, ½ Astholz; Erlen, 20 Klftrn. Astholz; Kiefern, 7 Klftrn. Scheit-, 3 Astholz und 3 Schock Abraum-Reisig.
3) Für den Schutzbezirk Heidau den 22sten Februar c. a. früh 9 Uhr im hohen Hause zu Wohlau:
   a. Nutzhölzer. Eine Quantität Birken-Stangen und einige stärkere Stücke.
   b. Brennhölzer, Eichen, 1 Klftr. Stockholz; Birken, ¼ Klftr. Scheit-, ¼ Astholz; Aspen und Linden, ½ Klftr. Scheitholz; Kiefern, 51¼ Klafter Scheit-, 15 Ast- und 54 Klftrn. Stockholz;
4) für den Schutzbezirk Kreidel den 22sten Februar c. a. Vormittags 10 Uhr im hohen Hause zu Wohlau:
   a. Bau- und Werkhölzer, Eichen, 125 Stücken größtentheils zu Eisenbahnschwellen qualificirt und 6 Stämme Kiefern Bauholz.
   b. Brennhölzer, Eichen, 55 Klftrn. Stockholz; Kiefern, 75 Klftrn. Scheitholz.

Schöneiche den 9. Februar 1844.

Die Königl. Forst-Verwaltung.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf der in der Oberförsterei Stoberau vorhandenen Windbrüche, sind für den Monat Februar c. nachstehende Termine anberaumt:

1) Im Schutzdistrict Alt-Hammer den 19ten Februar circa 150 Stück Fichten, Zusammenkunft in der Försterei zu Alt-Hammer.
2) Im Schutzdistrict Alt-Cöln circa 50 Stück Weiß-Buchen-Nutz- und Schirrholz, den 22sten Februar c., Zusammenkunft im Kretscham zu Riebnig.
3) Im Schutzbezirk Raschwitz circa 50 Stück Fichten den 26. Februar, Zusammenkunft in der dortigen Försterei.
4) Im Schutzbezirk Stoberau circa 150 Stämme Kiefern und Fichten den 29sten Februar, Zusammenkunft in der hiesigen Försterei.

Der Verkauf beginnt Vormittags von 9 bis 12 Uhr und muß die Zahlung an den im Termin anwesenden Forstkassen-Beamten sogleich, oder innerhalb 3 Tagen an die Königl. Forst-Rendantur in Leubusch erfolgen.

Stoberau den 9. Februar 1844.

Der Königliche Oberförster.
Ludewig.

Holz-Verkauf

im Königl. Forstbezirk Hochwald, gegen gleich baare Bezahlung, Sonnabends den 24sten Februar c. Vormittags 10 Uhr:

circa 1½ Klafter Eichen-Nutzholz, 20 Klaftern Eichen Scheitholz, 2½ Klafter Eschen-Scheitholz, 4 Klaftern Birken- und Erlen-Scheitholz, 350 Schock gemischtes Lapdreisig und circa 8 Schock Eichen-, Eschen- und Birken-Abraum-Reisig.

Der Versammlungsort der Käufer ist in der Försterei zu Hochwald.

Der Fasanenmeister Pietsch zu Hochwald ist angewiesen, Kauflustigen das zu versteigernde Holz auf Verlangen örtlich vorzuzeigen.

Zedlitz den 8ten Februar 1844.

Der Königliche Oberförster.
Bar. v. Seidlitz.

Bekanntmachung.

Aus den Schutzrevieren Waldecke, Ujeschütz und Brieſche hiesiger Oberförsterei, sollen circa 600 Stück kiefernes Bauholz nnd Klötzer, von diesjährigem Einschlage, so wie von hiesiger Ablage circa 300 Klaftern trockene Eichen-, Buchen-, Birken-, Erlen-, Kiefern-, Fichten- und Aspen-Scheithölzer aus dem Einschlage 1842 und 1843

Montag den 19ten d. Mts. von früh 9 Uhr ab in der Brauerei Polnischhammer

öffentlich um das Meistgebot gegen gleich baare Zahlung im Termin verkauft werden.

Die Königl. Forstbeamten zu Waldecke, Ujeschütz und Brieſche sind angewiesen. denen sich meldenden Kauflustigen die Hölzer an Ort und Stelle zur Besichtigung vorzuzeigen.

Kath.-Hammer den 10. Februar 1844.

Königl. Forstverwaltung.

Proclama.

Das zu Pirschen, Neumarkter Kreises, gelegene, den Johann Samuel Kathnerschen Erben gehörige Bauergut No. 8, abgeschätzt auf 6404 Rthlr. 5 Sgr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation

den 9ten Juli 1844 Vormittags 9 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle zu Stusa meistbietend verkauft werden. Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Bedingungen sind im Geschäfts-Local des unterzeichneten Gerichts-Amts einzusehen.

Neumarkt den 25. November 1843.

Das Gerichtsamt Stusa, Pirschen und Hartau.

Bekanntmachung.

Am 4ten d. M. des Abends, sind aus dem Deposital-Gewölbe des unterzeichneten Gerichts-Amts 1168 Rtl. 10 Sgr. 5 Pf. mittelst gewaltsamen Einbruchs entwendet worden; darunter haben sich befunden 1 Kassen-Anweisung zu 100 Rtl. Lit. C. No. 22,865 und 3 dergleichen zu 50 Rtl. Lit. A. 5434, Lit. B 3218 und Lit. B 24,712.

Es wird ergebenst ersucht, denjenigen der diese Kassen-Anweisungen zum Vorschein bringt, damit anzuhalten und der nächsten Polizeibehörde zu überliefern. Dem, der den Thäter entdeckt und zum Ersatz des Schadens hilft, wird der 10. Theil des durch seine Bemühung wieder erlangten Geldes als Belohnung zugesichert. Gr. Strehlitz den 10. Februar 1844.

Gerichtsamt der Herrschaft Gr. Strehlitz.

Champagner-Auction.

Freitag den 16ten d. M. Vormittags von 9 Uhr an sollen in No. 48 Schmiedebrücke (Hôtel de Saxe)

circa 400 Flaschen feiner Champagner von Epernay

für fremde Rechnung, öffentlich, gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau den 12. Februar 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Eichen-Verkauf.

Montag den 19ten Februar Vormittags 10 Uhr sollen in Pleischwitz bei Breslau, 50 Stück zu Schirr- und Nutzholz brauchbare Eichen, 90 schwache Schwellen und 5 Klötzer an den Meistbietenden verkauft werden.

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Die **Entgegnung** auf die Widerlegung meiner Schrift: „Beleuchtung des Zustandes obiger Anstalt“ ist im Buchhandel erschienen, und den einheimischen Abonnenten als außerordentliche Beilage zur gestrigen Breslauer Zeitung mitgetheilt worden. Dies zur Nachricht für die Theilnehmer und die, welche eine Betheiligung bei dieser Anstalt beabsichtigen.

Breslau den 13. Februar 1844.

Schnepel.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Actien.

Die zweite Anzahlung von 10 pCt., welche vom 15ten bis ult. d. M., und zwar nur in Berlin zu leisten ist, erklärt sich bereit, hier zu übernehmen.

Adolph Goldschmidt, Geld-Wechselhandlung, Ring No. 32.

Auf Grund der in Händen habenden Zusicherungsscheine der projectirten Frankenstein-Troppauer Albrechts-Südbahn werden noch Zeichnungen angenommen bei dem Kaufmann **J. G. Bänisch,** Nikolaistraße Nr. 8.

Auction.

Am 14. dieses Mts. Mittags 12 Uhr soll Ohlauerstraße vor dem Gasthofe zum Rautenkranz

eine dunkelbraune Stute

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 7ten Februar 1844.

Mannig, Auct.-Commiss.

Auction.

Am 14ten d. M. Vormittag 9 Uhr sollen aus dem Nachlaß der verw. verstorbenen Frau Obristlieutenant von Pannwitz, Porzelain, Gläser, Meubles, Hausgeräth und allerhand Vorrath zum Gebrauch

in No. 24. Friedrich-Wilhelmsstraße

öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7ten Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Pferde-Auction.

Am 10ten d. Mts. Mittag 12 Uhr sollen vor dem Hause No. 54. Mathias-Straße,

zwei Arbeitspferde,

Rothschimmelstute und Rappenwallach, öffentlich versteigert werden.

Breslau den 12ten Februar 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Gesuchter Verkauf einer Herrschaft.

Mit dem Kaufe einer Herrschaft oder eines Güter-Clomplexus in der Provinz Schlesien im Werthe von mindestens 300,000 Rthlr. beauftragt, ersuche ich um gefällige Mittheilung von Verkaufs-Anerbietungen.

Breslau, den 7. Februar 1844.

Gräff, Justizrath.

Schafvieh-Verkauf.

195 fette Schöpse und 100 gesunde, zur Zucht noch brauchbare Mutterschafe sind auf den Creisauer Gütern bei Schweidnitz zum Verkauf aufgestellt.

Mutterschaafe-Verkauf.

Das Dom. Lampersdorf bei Bernstadt stellt 200 Stück Mutterschaafe zum Verkauf. Sie werden mit den vorzüglichen hiesigen Sprungböcken zugelassen und können nach der Schur abgenommen werden. Für jede erbliche Krankheit wird Garantie geleistet.

Beim Dom. Wasserjentsch, Breslauer Kreises, stehen 80 Stück noch zur Zucht taugliche Mutterschaafe zum Verkauf. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten.

Eine Parthie ausgezeichnet schöne Rum-Gebinde mit eisernen Reifen sind billig zu haben bei L. F. Rochefort, Schweidnitzer Straße No. 53, erste Etage.

2,500 Rthlr.

werden auf ein hiesiges, gut gelegenes Haus, welches 5000 Rthlr. catastrirt ist, zur ersten alleinigen Hypothek sofort gesucht durch **J. E. Müller,** Kupferschmiedestraße No. 7.

Bleichwaaren-Anzeige.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kunden in der Umgegend von Breslau zeige ich hiermit ergebenst an: daß die dortige Tischzeug- und Leinwand-Handlung des Herrn W. Regner bereit ist, Bleichsachen als Leinwand, Tischzeug, Zwirn und Garn in Empfang zu nehmen und direct an mich zu befördern.

Ruhbank bei Landeshut den 10. Febr. 1844.

E. G. Härtel, Bleichbesitzer.

Bleichwaaren

aller Art übernimmt zur directen Besorgungan den Bleichbesitzer Hrn. E. G. Härtel in Ruhbanck bei Landeshut, unter Zusicherung möglichster Billigkeit.

Wilh. Regner, Ring goldne Krone.

Für Damen.

Der Ausverkauf von meinen zurückgelegten Schnürmiedern dauert nur noch bis Ende d. Monats, und sind solche nicht nur billig, sondern auch gut, und wenn ein solches, von mir gekauftes nicht nach Wunsch ist, so wird dasselbe zurückgenommen. Zum Maaß bedarf ich ein passendes Kleid.

Bamberger,
Ohlauer Straße No. 64, an der Ohlaubrücke.

Neueste Tänze.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau,** Kupferschmiede-Strasse No. 13, ist so eben erschienen:

Infanterie-Signal-Galopp,
für das Pianoforte von
Florian Olbrich. Preis 5 Sgr.

Lieblings-Contre-Tänze
Ihr. Maj. der Königin Victoria v. England, nebst dem berühmten **Dulcamara-Polka** aus der Oper **„der Liebestrank von Donizetti“** für das Pianoforte arrangirt von **Florian Olbrich. Preis 5 Sgr.**

Mystères de la danse.
3 Mazures pour le Piano
par **Eugène Kaczkowski** 5 Sgr.

Der Ballsaal.
Album für 1845.
Sammlung der neuesten und vorzüglichsten Gesellschafts-Tänze für das Pianoforte.

Enthält: 7 Galoppen. 5 Polka, 1 Polonaise, 2 Walzer, 1 Länder, 1 Mazurka, 1 Kegel-Quadrille, 1 Triolett, 1 Tempête, 1 Française und 1 Ecossaise à la Figaro von **Olbrich, Unverricht, Drescher, Bunke und Anderen. 15 Sgr.**

Vorstehende Tänze sind dieselben, welche gegenwärtig bei Bällen und andern öffentlichen Aufführungen den grössten Beifall finden, und deren Herausgabe allgemein verlangt worden ist.

Aufforderung,
einen verloren gegangenen Versicherungsschein betreffend.

Die Polize No. 17513 der Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha über 800 Thaler, auf das Leben des Professor und Proректor am Gymnasium, Hrn. Dr. August Ferdinand Lindau in Oels, ist dem Versicherten abhanden gekommen. Es ergeht daher an den Inhaber jenes Scheines, so wie an diejenigen, welche Ansprüche an denselben haben sollen, hiermit die Aufforderung, solches der unterzeichneten Agentur oder der Bank unverzüglich und spätestens bis

1sten Mai d. J.

anzuzeigen, widrigenfalls die Gültigkeit jenes Scheines aufgehoben werden wird.

Oels den 11ten Januar 1844.

Die Agentur der Gothaer Lebensversicherungs-Bank.
C. W. Müller.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Actien.

Die zweite Einzahlung von 10 %, welche vom 15. bis 29. d. M. in Berlin zu leisten ist, besorgen

Jaffé und Comp., Wechsel-Comptoir, Blücherplatz im Holschau'schen Hause.

Von jetzt ab wohne ich Tauenzien-Strasse No. 31 B. zum Kometen.

C. Müller,
Ofen-Baumeister.

Larven,

zum Wiederverkauf Dutzendweise als auch einzeln, zum eigenen Gebrauch in Seide, Sammet, Drath, Wachs, Papier u. dgl., empfiehlt in mehr als 600 verschiedenen Gesichtern, als auch halben Larven, Floraugen, Maskenzeichen und Nasen zu sehr billigen Preisen die Galanterie- und Kinderspielwaaren-Handlung von **Samuel Liebrecht,** Ohlauer Straße No. 83, dem blauen Hirsch gegenüber.

Rothenburger Bier,

das berühmteste in **Baiern,** verkaufe ich in meinem Lokale, eine Stiege hoch.

A. Schätzlein.

Queen Victoria. Pearl-Macassar-Oil.

Ein vegetabilisches, ganz vorzügliches Produkt für das Wachsthum und die Erhaltung der Haare. Es ist das einzige Erzeugniß, welches wirklich den Haarwuchs befördert wie auch das Wachsthum der Schnurr- und Backenbärte herstellt; es verhindert auch zugleich das Ausfallen und Ergrauen der Haare bis ins späteste Alter und macht weichlockig und glänzend. Frisirtes Haar hält es fest in Locken, ohne vom feuchten Wetter verletzt zu werden. Für Kinder ist es unschätzbar, da es den Grund zu einem schönen und vollen Haarwuchs legt, wobei es zugleich das ausgezeichnetste Parfüm gewährt.

Preis 35 Sgr. das Glas.

Auch **Macassar Oil to Colour,**

um graue oder rothe Haare, Bärte ꝛc. in braune oder schwarze sicher umzuändern, das Glas 35 Sgr.

Charles Popper and Barklay in London.

Wir haben für Breslau und ganz Schlesien die Herren **Hübner & Sohn** zu unseren **alleinigen** Agenten ernannt, wo obige Gegenstände **allein ächt zu haben** sind.

In Bezug auf vorstehende Anzeige erlauben wir uns das darin Enthaltene Einem hochgeehrten Publikum bestens zu empfehlen.

Hübner & Sohn, Ring Nr. 40.

Großer, weißröthlicher, schwedischer Klee.
(Trifolium hybridum.)

Diese Kleeart ist bei jedem Kältegrad ausdauernd und vollkommen perennirend. Der Ertrag derselben kommt dem des gewöhnlichen rothen Klee's gleich, dean sie treibt viele lange Stengel, die aber an Weichheit jenen noch übertreffen. Ferner verschafft sie sich vermöge ihrer kräftigeren, zäheren und sich ausbreitenden Wurzel ihre Nahrung selbst bei anhaltender Dürre und schießt deshalb auch sehr leicht nach. Der Klee ist sehr blätterreich und wird vom Vieh gern gefressen. Eine getrocknete Pflanze wird in meinem Verkaufs-Lokale auf Verlangen vorgezeigt.

Da diese Kleeart in den Jahren 1842, 43 (bei ihren Witterungs-Extremen, wahren Probejahren für den Kleeanbau) auf mehren Dominien in größerem Umfange cultivirt wurde, so kann ich, gestützt auf die mir darüber zugegangenen günstigen Mittheilungen, dieselbe um so sicherer zum Anbau im Großen und für jeden Boden empfehlen.

Den Preis dieses Samens, den ich nur in reiner, ächter und frischer Qualität (1843er Ernte) abgebe, habe ich mit 25 Sgr. p. Pfd., bei Abnehme von Partien über 10 Pfd. auf 20 Sgr. festgestellt.

Von dem trifolium pratense (rother, immerwährender, einheimischer Wiesenklee), der nach der Meinung Einiger ausdauernder sein soll, als unser rother Ackerklee, habe ich eine Quantität auf Wiesen und an Rainen sorgfältig sammeln lassen und offerire denselben à Pfd. 15 Sgr.; in Partien über 10 Pfd. zu 12½ Sgr.

Breslau, den 12. Februar 1844.

Julius Mohnhaupt,
Albrechtsstraße Nr. 45.

Die Maschinen-Chocoladen-Fabrik von Ferd. Weinrich, Kränzelmarkt No. 1, empfiehlt feinste Vanillen- und Gewürz-Chocolade, Gesundheits-, Homöopath.-Isländisch Moos- und Gersten-Chocolade, ächten Cacao-Thee, Chocoladen- und Content-Mehl ferner für Hustende sehr lösende Kräuter- und Malzbonbons in bester Güte zu geneigter Abnahme.

Stearin-Lichte à Pack 10 und 11 Sgr.,
Apollo-Kerzen 12½ Sgr.,
Pracht-Kerzen 13½ Sgr.
empfiehlt **C. W. Schnepel,** Albrechtsstraße Nr. 11.

Wäsche zur großen Mangel

wird zu jeder Tageszeit angenommen, und zu den billigsten Preisen auf das schnellste und beste besorgt bei

Brucksch,
im goldenen Krebs schräge über der großen Waage.

Frisch geschossene starke Hasen,

gut gespickt, verkaufe ich **das Stück 10 Sgr.**
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Frische böhmische Rebhühner

erhielt so eben einen bedeutenden Transport, und verkaufe **das Paar 13 Sgr.**
Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt No. 2 im Keller.

Verkaufs-Anzeige.

Der unterzeichnete Besitzer des im Schönauer Kreise gelegenen Dominii Alt-Schönau, II. Antheil, beabsichtigt ein zum Dominial-Gehöfte daselbst gehöriges, aber isolirt davon gelegenes Magazin-Gebäude zu verkaufen.

Dasselbe ist 100 Fuß lang, 50 Fuß tief, ganz massiv und mit Flachwerk bedacht. Innerhalb der Mauern enthält es drei und unter dem Dache zwei Böden, von denen jeder durch 43 starke Balken getragen wird, die wiederum durch starke Rispen und Säulen unterstützt sind. Die Fenster sind mit eisernen Stäben, so wie die Böden mit eisernen Thüren versehen. Der Baustand ist vollkommen gut und würde sich das Gebäude für ein Fabrikgeschäft sehr wohl eignen. Dasselbe kann zu jeder angemessenen Zeit in Augenschein genommen werden.

Hierauf Reflectirende werden ergebenst ersucht, sich mit dem Unterzeichneten entweder persönlich oder in portofreien Briefen in Unterhandlung setzen zu wollen. Nährich.

Conservations-Schnürmieder
für verwachsene Personen verbunden mit Bandagen, Gradhalter für die, welche hohe Schulter und leichte Verkrümmungen des Rückgrathes haben, so wie auch Corsets nach Pariser Facon werden in dauerhafter Güte fortwährend angefertigt.

verw. Jarmitschka,
Corset-Verfertigerin, Schmiedebrücke Nr. 11.

Den dreizehnten Transport besten frischen, wenig gesalzenen Astrachaner Winter-Caviar, so wie auch frische Zuckererbsen empfing und offerirt zu den allerbilligsten Preisen
S. Moschnikoff, Schuhbr. Nr. 70.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Apotheker-Gehülfe, der polnischen Sprache womöglich kundig, findet zu Ostern ein Unterkommen, wo? zu erfragen bei

Lehmann & Lange,
Ohlauer Straße No. 80.

Gartenkunst.

Das bei Ausführung von Garten- und Park-Anlagen in neuerer Zeit mehr als je hervortretende Bedürfniß, sich hierbei eines sachkundigen und mit den Fortschritten der neuern Gartenkunst vertrauten Dirigenten zu versichern, giebt uns Veranlassung, das sich für diesen Gegenstand interessirende Publikum auf die jüngsten Leistungen des Garten-Directors Herrn Alexander Monhaupt jun zu Breslau, aufmerksam zu machen, wie sie sich insbesondere bei der Anlage des Parks, so wie der Gewächs- und Fruchthäuser auf dem Rittergute Wabnitz, Oelsner Kreises, bewährt haben. Nicht nur, daß die zum planmäßigen Arrangement benöthigten Bäume, Sträucher und Gewächse, von denen besonders unter erstern mehrere hundert Fichten und Buchen von 15—30 Fuß Höhe, versetzt wurden, in dem nicht ganz günstigen Jahrgange gut angegangen, sondern es haben auch die zur Parkanlage gehörigen Wiesen durch zweckmäßige Umschaffung des Terrains, theils durch die richtige Auswahl der Gräser einen höhern Ertrag geliefert, so daß z. B. die zur Grünfutterung bestimmten Parzellen einen sechsmaligen Schnitt, à 1 Fuß hoch, ergaben. Was insbesondere den Ausbau und die innere Decoration zweier Gewächshäuser und einer ziemlich umfangreichen Ananastreiberei anbelangt, so entsprechen dieselben den in ästhetischer und praktischer Hinsicht zu stellenden Anforderungen vollkommen. Indem wir uns jeder anderweitigen Detaillirung enthalten, glauben wir schließlich nur noch hinzufügen zu dürfen, daß die civilen und bescheidenen Ansprüche des gedachten jungen Mannes auch außerdem für ähnliche Zwecke bestens empfehlen.

Geräucherten
Rhein-Lachs
empfing und empfiehlt
Christ. Gottl Müller.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Bedienter kann sich melden Platz an der Königsbrücke No. 2, im zweiten Stock.

Zu Fastnacht
ladet nach Rosenthal den 14ten und 15ten d. M. ergebenst ein
Kuhnt, Gastwirth.

Eine Gouvernante, die im wissenschaftlichen auch in der französischen und englischen Sprache und im Flügelspiel gründlichen Unterricht zu geben versteht, findet zu Ostern oder Johanni dieses Jahr unter sehr annehmbaren Bedingungen, auf dem Lande ein Unterkommen.

Nähere Auskunft wird Schuhbrücke und Kupferschmidt-Straßen-Ecke im Sanderschen Hause 3 Treppen ertheilt.

Ein renomirter Handlungs-Diener, der bereits 2 Jahre in einem hiesigen Spezerei-Waaren-Geschäft ꝛc. servirt, sucht unter bescheidnen Ansprüchen Ostern a. c. ein anderweitiges Engagement. Näheres erfährt man beim Agenten Neumögen, Nikolai-Straße No. 52.

Eine junge Pinscherhündin
mit langen Ohren, hat sich vorgestern Nachmittag verloren. Der ehrliche Finder erhält 20 Sgr. Belohnung von Frau Tepper, Albrechtsstraße No. 6.

Verlorener Hund.
Ein Wachtelhund, weiß und braun gefleckt, 7 Monat alt, hat sich vergangenen Sonntag auf der Promenade verlaufen. Wer denselben Hummerei No. 28, 2 Treppen hoch, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Beim Holzhändler Franz Krause zu Dyhernfurth sind 2 Gewölbe, in der schönsten Lage auf dem Ringe, zu Johanni oder Weihnachten zu vermiethen. Das Spezerei-Gewölbe besteht seit 34 Jahren, das Schnittwaarengewölbe seit 6 Jahren. Auch sind im ersten Stock zu Jeder Seite 2 Stuben, Küchen, Getreideboden und Pferdestall bald zu vermiethen und zu beziehen. Das Nähere beim Partikulier Herrn Schück in Breslau, Ritterplatz No. 7, zu erfahren.

Eine Wohnung von 5 bis 6 Zimmern nebst Zubehör, in einem Hause mit Garten, vor dem Schweidnitzer oder Ohlauer Thore, wird zu Ostern d. J. gesucht. Wer eine solche zu vergeben hat, wolle seine Adresse unter X. post restante auf dem hiesigen Ober-Post-Amte abgeben.

Wohnungen

für Termino Ostern, auch bald beziehbar, mit auch ohne Stallung und Wagenremise, sind noch zu vermiethen Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 8.

Zu vermiethen
und Ostern c. zu beziehen, ist die dritte Etage Junkernstraße No. 8, bestehend in 5 Stuben, Küche und Zubehör. Näheres beim Eigenthümer im Comptoir, parterre.

Ein bequeme, freundliche Wohnung mit Meubles, vornheraus Friedrich-Wilhelms-Straße, für einen oder zwei einzelne Herren, weiset nach Strauch, Neue Weltgasse No. 41.

Zwei Souterrain-Wohnungen sind in einem neuen Hause auf der neuen Schweidnitzer Straße zu Ostern zu vermiethen. Das Nähere ist in der Kanzlei des Justiz-Commissarius Fischer, Ring No. 20, zu erfragen.

Eine meublirte Stube und Kabinet ist Vorwerksgasse Nr. 2, eine Treppe hoch, im neuen Hause beim Kaffetier Wernitze, zu vermiethen, auch bald zu beziehen.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Reichsgraf von Hochberg, von Fürstenstein; Hr. Baron von Falkenhausen, von Wallisfurth; Herr von Sprenger, von Malitsch; Hr. Treutler, Geh. Kommerzienrath, von Neu-Weisstein; Herr Schmidt, Fabrikant, von Wollgast; Hr. Gerhard, Regierungs-Assessor, von Liegnitz; Hr. Braune, Oberamtmann, von Nimkau; Herr Janke, Kaufm., von Leipzig. — Im gold. Schwerdt: Hr. Bluhm, Kaufm., von Haynau; Hr. Schlesinger, Bankier, von Hirschberg. — Im Hotel de Silésie: Hr. Graf v. Tatizanowski, von Moskau; Herr Dittrich, Gutsbes., von Seitendorf; Hr. Walter, Gutsbes., von Gr.-Baudiß; Herr von Hirsch, Hauptm., von Petersdorf; Hr. Bär, Oberamtm., von Akreschfronze; Hr. Böhm, Kaufm., von Bunzlau; Hr. Gerson, Kaufm., von Gernrode; Hr. Bing, Kaufmann, von Frankfurt a. M.; Hr. Piorkowski, Kaufm., von Stettin; Hr. Marx, Kaufm., von Berlin; Hr. Anders, Oberamtm., von Flämischdorf; Hr. Schreiber, Inspektor, von Jamke; Hr. Walter, Gutsbes., von Jenkau. — Im weißen Adler: Hr. Graf v. Götzen, von Dresden; Hr. Graf v. Frankenberg, Landrath, von Warthau; Hr. Behrens, Kaufm., von Berlin. — In den 3 Bergen: Herr v. Ozorowski, General der Kavallerie und Senator, von Warschau; Hr. Wiesner, Gutsbesitzer, von Parchwitz; Hr. Schmidt, Kaufmann, von Neumarkt; Hr. Maschke, Kaufm., von Maltsch; Hr. Kunze, Inspektor, von Domanze; Hr. Schönlank, Kaufm., von Berlin. — Im deutschen Haus: Hr. Kunicke, Oberförster, von Zedlitz; Hr. Walpert, Apotheker, von Waldenburg; Hr. Pelldram, Apotheker, von Münchhoff. — Im blauen Hirsch: Hr. Weber, Oekonom, von Massel; Hr. Pavel, Gutsbes., von Tscheschen; Herr Cleve, Gutsbes., von Borganin; Hr. Scholz, Gutspächter, von Kauern; Hr. Bauschke, Kaufm., von Neisse; Hr. Kiefert, Forstrendant, von Herrnstadt. — Im gold. Zepter: Hr. Sokolnicki, Oekonom, von Wzionchow; Hr. Kleinert, Oberamtm., von Wangern. — Im Hotel de Saxe: Herr Schmidt, Oberförster, von Karlsruh; Herr Mark, Kaufm., von Reichthal; Hr. Kuschke, Kaufm., Hr. Spieske, Assessor, beide von Krotoschin. — Im Rautenkranz: Herr de Bogusz, Kaufm., von Jassy. — Im weißen Storch: Hr. Höniger, Kaufm., von Ratibor. — Im Privat-Logis: Hr. Görlich, Apotheker, Hr. Fritsch, Landschafts-Syndikus, beide von Frankenstein, Altbüsserstraße No. 29; Hr. Neumann, Ob.-L.-G.-Referendarius, von Frankenstein, Sandstr. No. 9; Hr. Walloschek, Weltpriester, von Deutsch-Krawarn, Schmiedebrücke No. 50; Herr von Borwitz, von Craschnitz, Albrechtsstr. No. 17; Hr. Friedmann, Juwelier, von Berlin, Karlsstraße No. 40; Hr. Grünig, Rathmann, von Schweidnitz; Hr. Seidel, Oekonom, von Schmiedeberg, beide Junkernstraße No. 26.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 10. Februar	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger	Wind. Richtung	Wind. St.	Luftkreis
Morgens 6 Uhr.	27" 1,90	0,0	— 3,0	0,4	O	21	überwölkt
" 9 "	1,84	+ 0,5	— 0,4	0,7	SO	11	—
Mittags 12 "	2,16	+ 1,2	+ 0,8	1,2	O	6	—
Nachm. 3 "	2,68	+ 1,8	1,6	1,0	SW	6	—
Abends 9 "	4,26	+ 1,0	— 1,0	0,4	S	8	heiter

Temperatur-Minimum — 3,0 Maximum + 2 0 der Oder 0,0

11. Februar.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27" 5,64	— 0,6	— 5,4	0,2	SO	18	heiter
" 9 "	6,12	— 0,7	— 3,8	0,0	SO	13	überzogen
Mittags 12 "	6,52	+ 1,1	+ 0,9	0,2	O	8	halb heiter
Nachm. 3 "	6,72	+ 1,8	2 2	0,4	SO	2	heiter
Abends 9 "	7,84	+ 1,1	— 1,0	0,4	NNO	0	—

Temperatur-Minimum + 2,2 Maximum — 5,4 der Oder 0,0